Herner Anzeiger

Rotationsdruck und Verlag: Jugmanns & Roethers, Herne.

Amtliches Publikations-Organ für den Stadtkreis Herne.

Nebenausgaben: „Anzeiger für das Amt Sodingen" (Amtsblatt) und „Gerther Anzeiger".

10. Jahrgang. Telegr.-Adr.: Anzeiger Herne. Fernsprecher 461.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis 70 Pfg. monatlich frei ins Haus gebracht; durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 2,50.

Mit den Beilagen: „Das christliche Haus", „Jugendborn", „Illustr. Sonntagsblatt", „Nach der Schicht". Die für den „Herner Anzeiger" aufgegebenen Inserate gelangen im „Anzeiger für das Amt Sodingen" und „Gerther Anzeiger" gratis zur Aufnahme. — Der auf die Inserate eingeräumte Rabatt gilt als Skonto für Barregulierung, wird also bei verspäteter Zahlung, Konkursen, Liquidationen und gerichtlicher Klage gestrichen.

Anzeigen werden die 1spaltige Petitzeile mit 15 Pfg., für auswärts mit 20 Pfg., Reklamen die Zeile mit 50 Pfg. berechnet. Daten- und Platzvorschriften ohne Verbindlichkeit.

Jeder Abonnent des „Herner Anzeiger" ist mit 300 Mk., Mann und Frau zusammen mit 600 Mk.. gegen tödlichen Unfall gemäß den bekannt gegebenen Bestimmungen versichert.

№ 15. (Erstes Blatt.) Mittwoch, den 20. Januar 1915.

Neue Schlappen der Russen in Nordpolen

Dr. von Heydebrand über den Krieg und das deutsche Volk.

hh Der 18. Januar, der Geburtstag des Deutschen Reiches, der Tag der Erhebung Preußens zum Königreiche, wurde in Magdeburg mit einer Reichsgründungsfeier festlich begangen, die mehr als örtlichen Charakter hatte. Der Zirkus, in dem die Veranstaltung abgehalten wurde, war bis auf den letzten Platz gefüllt; man sah den Regierungspräsidenten der Provinz Sachsen, den Regierungs- und Polizeipräsidenten von Magdeburg, die Spitzen der städtischen Behörden und zahlreiche Offiziere. Nach einer Ansprache des Fabrikbesitzers Bartels, die mit einem dreifachen Heil auf unsern Kaiser schloß, hielt der Führer der konservativen Partei, Reichstags- und Landtagsabgeordneter Dr. von Heydebrand und der Lase die Festrede. Er führte nach der „Deutschen Tagesztg." etwa folgendes aus:

„Wir stehen alle unter dem frischen Eindruck der guten Nachrichten aus dem Westen. Unsere Gegner, die geglaubt haben, daß in der langen Zeit bei den deutschen Soldaten eine Ermattung eingetreten wäre, haben den Beweis erhalten, daß das deutsche Heer in alter Kraft und Schneidigkeit den Kampf fortführt und ein Hort des Vaterlandes ist, wie wir niemals einen besseren gehabt haben. (Stürmischer Beifall.) Als vor 44 Jahren das Deutsche Kaiserreich geboren wurde, da war dies nicht nur ein rein formeller Akt, als wenn einer vom König zum Kaiser avanciert, sondern ein Tag der Vollendung, der die Erfüllung brachte für jahrhundertelanges Sehnen des deutschen Volkes. Aber erst heute erleben wir eigentlich richtig, was wir am Deutschen Reiche haben; es steht in einer Herrlichkeit und Pracht da, von der selbst seine größten Feinde und auch seine Freunde keine Vorstellung gehabt haben. Denken wir nur 100 Jahre zurück! Was war 1815 das Deutsche Reich? Es waren damals gewiß herrliche Tage für unser preußisches Volk, aber das Deutsche Reich war nur ein leerer Begriff. Wie anders ist es heute! Es gibt heute in ganz Deutschland nicht einen einzigen Deutschen, der nicht treu zur Fahne stände und der nicht mit uns der Meinung wäre, daß das deutsche Vaterland verteidigt werden muß. Das ist

ein Bild der Einigkeit und Größe,

ein Gegensatz zu der Zeit von vor 100 Jahren, wie man sich das gewaltiger nicht vorstellen kann. Diese 100 Jahre sind für die deutsche Geschichte unauslöschlich und, mag das Ergebnis dieses Krieges sein, wie immer es sein möge, für unser Deutschtum, für unser Vaterland, für unser ganzes deutsches Sein kann die Bedeutung dieser Stunde nicht hoch genug eingeschätzt werden. Freilich, die Opfer, die der Krieg von uns verlangt, sind ungeheuer, und mancher wird sich schon die Frage vorgelegt haben: Mußte das alles so sein, mußte dieser Krieg kommen, mußte er uns so ziemlich allein in der Welt finden? Das ist eine schwere Frage, die in dieser Stunde nicht voll beantwortet werden kann. Es wird die Zeit kommen, wo geprüft und untersucht werden wird, wie es möglich war, daß wir in dieser Weise von einer ganzen Welt haben überfallen werden können. Doch die Schuld mag gelegen haben, wo es sei, und die diplomatische Kunst hätte vielleicht auch besser sein können, — darüber mag kein Zweifel bestehen:

dieser Krieg mußte kommen, wenn nicht jetzt, so doch später.

Keine diplomatische Kunst hätte es fertig gebracht, Frankreich von seinen Revanchegelüsten zu heilen, keine diplomatische Kunst hätte Rußlands Auge vom Bosporus abgelenkt und es zum freiwilligen Aufgeben der Führerrolle des Slawentums veranlaßt, und was England betrifft, so hätte es erst recht keine diplomatische Kunst gegeben, die England dazu gebracht hätte, uns auf der See als ebenbürtig anzuerkennen. Die englische Bequemlichkeit hätte uns niemals verziehen, daß wir etwas arbeitsamer und rührriger sind als die Engländer selbst. (Sehr gut!) Wollten wir festhalten, was unsere Soldaten 1870 durch das Schwert erwarben, wollten wir unseren Verbündeten Oesterreich-Ungarn von seiner Stellung auf dem Balkan nicht ganz wegbringen lassen und unseren Platz an der Sonne bewahren, wollten wir mit einem Wort

eine Weltmacht bleiben,

dann mußte dieser Tag der Abrechnung kommen. Wir danken jetzt vor allem den Männern, die uns die militärische Rüstung gegeben haben, die uns in den Stand setzt, diesen Kampf so zu überstehen, wie es jetzt der Fall ist. (Stürmischer Beifall.) Das gilt aber auch für unsere **finanzielle und wirtschaftliche Rüstung.** Wir wollen jetzt auf niemand einen Stein werfen, uns auch von jeder Polemik fernhalten, aber jeder ehrliche Deutsche wird sich heute sagen: **Gott sei Dank, daß wir seit Jahrzehnten ein Wirtschaftssystem haben, welches uns in den Stand gesetzt hat, daß wir jetzt Aussicht haben, mit unseren Nahrungsmitteln durchzukommen.**

Auf aller Lippen schwebt jetzt die ernste Frage:

Wird nun das alles gut werden?

Wenn ich nur die ganze Lage draußen und drinnen in diesen fünf Monaten ansehe, so komme ich zu der ehrlichen festen Ueberzeugung: **Es ist gut und wird gut für unser Vaterland werden.** Man sieht einen Opfermut, von dem niemand sich eine Vorstellung hat machen können, nicht nur wir in der Heimat, sondern auch unsere tapferen Soldaten, die aus der Front kommen, sagen: Es gibt unter unseren Soldaten keinen anderen Geist als den,

wir müssen und werden siegen.

Bei dieser todesverachtenden Begeisterung muß ein Volk siegen und kann nicht untergehen; sind doch in ihm Kräfte lebendig mehr als bei irgendeinem anderen Volk. (Stürmischer Beifall.) Es handelt sich um einen Kampf um unsere Existenz. Der französische Ministerpräsident sprach von einem Kampf ohne Gnade. Sollte die Gesellschaft unserer Feinde uns besiegen und anfangen, bei uns aufzuräumen, so würde von Deutschland nichts übrig bleiben, wir würden aufhören, Deutsche und damit Menschen zu sein. **Die militärische Lage ist für uns günstig.** Frankreich ist am Ende seiner Offensivkraft, und **niemals werden die Franzosen über den Rhein kommen,** sie glauben wohl selbst nicht mehr daran und müssen froh sein, sich ihrer Haut zu wehren. Vorbei ist es mit dem geplanten Ueberfall Schlesiens und Posens durch das russische Millionenheer, und ich kann mir recht gut vorstellen,

daß einmal eine deutsche Unterseebootsflotte England die Nahrungsmittelzufuhr abschneidet.

(Anhaltender stürmischer Beifall.) **Wir müssen England gegenüber die Sprache sprechen und die Taten vollführen, die England anderen Völkern gegenüber anwendet.** Und dann wird auch die englische Ruhe ins Wanken kommen. Dann aber haben wir das Wort, und nach unseren ungeheuren Opfern müssen wir es England unmöglich machen, das Schauspiel der letzten Monate zu wiederholen. Der **Frieden,** der da gemacht wird, darf nicht nur ein Frieden der Diplomatenkunst sein, sondern einer,

den das ganze deutsche Volk versteht und billigt:

Eine Sicherung unserer Verhältnisse, würdig unserer Opfer. Nichts wäre furchtbarer, als wenn dieser gewaltige Krieg ausginge mit einer Enttäuschung für unser Volk. Schon manchmal hat uns die Feder verdorben, was das Schwert geleistet hatte. Jetzt, wo wir allein in der Welt stehen, werden wir auch allein maßgebend über das zu bestimmen haben, was schließlich werden soll. Bis dahin müssen wir alles aufbieten.

Die Zerklüftung unseres Vaterlandes ist mit dem Krieg verschwunden. Es wäre ein außerordentlich großer Gewinn, wenn aus diesem Ringen so manches von dem nicht wiederkehren würde, was wir vorher gegeneinander gehabt haben. Gewiß, die wirtschaftlichen, sozialen und beruflichen Gegensätze werden bleiben, aber ändern kann und muß sich die Art, in der man einander gegenübertritt. Manches, was man nicht für möglich gehalten hätte, ist nun als innere Wahrheit erkannt, und bei Kritik oder Tadel werden wir uns nach dieser Feuer- und Bluttaufe sagen müssen, daß wir jetzt anders zueinander stehen. Man wird niemals vergessen, daß der Gegner einst das deutsche Vaterland mit verteidigt hat. (Stürmischer Beifall.) Schon das allein wird ein Segen sein für unser deutsches Volk. Darüber hinaus aber dürfen wir zuversichtlich hoffen, daß aus diesem Weltkrieg Deutschland siegreich hervorgehen wird. (Stürmischer, langanhaltender Beif.)

Zusammenbruch russischer Angriffe

Mehrere hundert Russen gefangen.

WTB Großes Hauptquartier, den 19. Januar, vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf der ganzen Front fanden, abgesehen von unbedeutenden Scharmützeln, nur Artilleriekämpfe statt.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Witterung war sehr ungünstig. In Ostpreußen nichts Neues.

Bei Radzanow, Biezun und Sierpc wurden die Russen unter schweren Verlusten zurückgeworfen. Mehrere hundert russische Gefangene blieben in unserer Hand.

Westlich der Weichsel und östlich der Pilica ist die Lage im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Im Gegensatz zum französischen Generalstab, der, wie wir gestern aus der französischen Zeitschrift „Revue Opinion" erfuhren, absonderlicherweise im Kriegsministerium „stilisiert" wird und wahrscheinlich, um Frankreichs Volk bei guter Laune zu halten, vielfach eine Reihe Einzelheiten über unbedeutende Vorgänge und geringfügige Vorkommnisse enthält, hat die deutsche Oberste Heeresleitung den löblichen und bewährten Brauch, nur das von den Kriegsschauplätzen zu berichten, was von nennenswerter Bedeutung ist, sei es, daß begonnene Bewegungen zum Verständnis der Zusammenhänge, oder vollendete als Waffenerfolg samt ihrem Ergebnis mitgeteilt, sei es, daß Falschmeldungen der Gegner richtig gestellt werden müssen. So weiß auch heute der französische Bericht von der Westfront wieder allerlei Ergebnisse zu melden, die zum Teil aus unserm Großen Hauptquartier schon gestern erledigt waren, so das feindliche Vordringen in die deutschen Stellungen bei Pont à Mousson. Der deutsche Tagesbericht meldet dagegen kurz und bündig, daß, abgesehen von kleinen Scharmützeln, auf der ganzen Front nur Artilleriekämpfe stattfanden. Danach hat an keiner Stelle der ausgedehnten Schlachtfront irgend etwas sich ereignet, das der amtlichen Meldung wert wäre. Scharmützel sind es also, scheint's, gewesen, von denen der französische Bericht meldet. Interessant ist, daß er im Raum von Reims und Soissons „keine Veränderungen" kennt, während nach einer ausländischen Meldung der Bahnhof des Vororts St. Paul, der für die Verbindung mit Reims wichtig ist, durch deutsche Beschießung zerstört wurde, wodurch eine fast vollständige Isolierung der Stadt Soissons erzielt worden ist. Dagegen meldet der französische Bericht, in der Champagne seien zwei Flugzeuge heruntergeschossen worden, deren vier Insassen gefangen genommen worden seien. Das freilich meldet unser Großes Hauptquartier nicht, da es darin offenbar nichts Nennenswertes erkennt. Wenn die Franzosen darin, die Richtigkeit vorausgesetzt, einen „Erfolg" sehen, mag man ihnen diesen zur Hebung der Stimmung gönnen.

In Polen haben die Russen ihre gestern gemeldeten Angriffe im Wkra-Abschnitt bei Radzanowo, Biezun und Sierpc fortgesetzt. Die Wkra kommt aus Preußen, wo sie Soldau genannt wird, fließt nach Südosten und mündet in den vereinigten Bug—Narew kurz vor Nowo Georgiewsk. Radzanow liegt südwestlich von Mlawa etwa 27 Kilometer entfernt an der Straße, die über Biezun, Sierpc und Lipno nach Wloclawec führt. Biezun liegt etwa 15 Kilometer westlich von Radzanow, Sierpc ungefähr 20 Kilometer südwestlich von Biezun und etwa 40 Kilometer nördlich von der Weichsel bzw. von Plock. Diese Angriffe der Russen in Nordpolen haben wohl den Zweck, eine Ablenkung von dem Kampfplatz südlich der Weichsel zu erzielen. Sie dürften sich irren und sind blutig abgewiesen worden, wobei sie wieder mehrere hundert Gefangene an unsere Truppen verloren.

noch wurde gemeldet, daß die Belagerungsarmee von Przemysl geschwächt worden sei, um die Stoßkraft der Offensive zu erhöhen. Auch schwere Belagerungsgeschütze sollten herangezogen sein, um die österreichisch-ungarischen Stellungen wirksam beschießen zu können. Mit der Vereinigung überlegener Kräfte war eine der Grundbedingungen für den Erfolg gegeben.

Die Ausführung des umfassenden Angriffes begegnete aber in anderer Hinsicht großen Schwierigkeiten. Die österreichisch-ungarischen Truppen befanden sich in einer außerordentlich günstigen strategischen Lage. Ihre Front verlief nicht gleichmäßig, wie auf dem ganzen übrigen Kriegsschauplatze, von Norden nach Süden, sondern hatte eine vorgebogene, nach Osten verlaufende Flanke, so daß im Süden die österreichische Stellung rechtwinklig gebrochen war. Die vorgeschobene Flanke befand sich in den Karpathen und fand Schutz und Anlehnung in der Gebirgsgegend, über die nur wenige, für größere Truppen benutzbare Wege und Pässe führen, deren Benutzbarkeit namentlich in der jetzigen winterlichen Jahreszeit noch besonders schwierig ist. Wollten die Russen daher den südlichen österreichisch-ungarischen Flügel wirklich umfassend angreifen, so hätten sie zunächst die in den Karpathen stehenden Truppen zurückwerfen und über das Gebirge selbst nach Ungarn einrücken müssen. Aber auch dann war zunächst eine Umfassung noch ausgeschlossen, da sie von den Hauptkräften wiederum durch Gebirge getrennt waren.

Unter diesen Umständen entschlossen sie sich, den rein taktischen Umfassungsangriff aufzugeben und statt dessen die Front der österreichisch-ungarischen Truppen an derjenigen Stelle zu durchbrechen, wo sie ihre Richtung änderte. Es war dies in der Gegend von Gorlice und Zakliczyn der Fall. Glückte ihnen hier ein Erfolg, so wurde das Zusammengehen zwischen den beiden Heeresgruppen vereitelt, und es war im weiteren Verfolg dieser Operationen dann möglich, die am Dunajec-Flusse stehenden österreichisch-ungarischen Truppen vom Süden her in ihrer rechten Flanke umfassend anzugreifen. Die russische Offensive, die bei ihren ersten Vorgehen in dieser Richtung zunächst einige Erfolge aufzuweisen hatte, wurde jedoch bald in der erwähnten Gegend zum Stehen gebracht. Alle weiteren Angriffe wurden erfolgreich abgeschlagen. Diese günstige Lage wurde noch dadurch vermehrt, daß gleichzeitig alle Versuche der Russen, gegen die Karpathen selbst vorzugehen, wie auch die österreichisch-ungarischen Truppen am unteren Dunajec anzugreifen, ebenfalls abgeschlagen wurden.

Nun haben die Oesterreicher einen neuen Erfolg erzielt. Nachdem die Russen ihre eigentlichen Angriffe eingestellt haben, hatte sich ein mehrtägiger Geschützkampf entwickelt, zu dem, wie schon vorhin erwähnt, die Russen auch schwere Belagerungsgeschütze von Przemysl herangezogen hatten. Bei diesem Geschützkampf hat die österreichische Artillerie die gegnerische erfolgreich bekämpft, so daß sie später ihr Feuer gegen die feindlichen Infanterie-Stellungen richten konnte. Dadurch wurden die Russen zur Aufgabe ihrer vordersten Stellungen und zum Rückzuge in weiter rückwärts gelegene Positionen gezwungen. Daß es sich dabei nicht um einen kleinen örtlichen Erfolg handelte, geht daraus hervor, daß die feindliche Stellung in einer Ausdehnung von 6 Kilometer geräumt wurde.

Die Hauptbedeutung liegt aber darin, daß sich in der Entwickelung der Kämpfe in Westgalizien deutlich eine Steigerung bemerken läßt: Zunächst erfolgreiches Vorgehen der Russen und Zurückdrängen der vordersten österreichischen Truppen. Hierauf Standhalten der Oesterreicher und Verschiebung des weiteren russischen Angriffes und jetzt schließlich ein Zurückwerfen der Russen in der Richtung, aus der sie ihren Angriff angesetzt hatten. Und das alles, obwohl die Russen beträchtliche Verstärkungen erhalten, und alle ihre Anstrengungen darauf gerichtet hatten, gerade in dieser Stellung einen Erfolg zu erzielen. Wenn man über die Größe des österreichischen Erfolges auch noch kein bestimmtes Urteil abgeben kann, weil die Verlustzahlen noch nicht angegeben sind, ebenso wenig wie der Raum, den sie na., vorne gewonnen haben, so hat sich doch die allgemeine Lage in Westgalizien durch die Kämpfe der letzten Tage für die Verbündeten günstig gestaltet. Es scheinen auch die Grundlagen für weitere Erfolge gegeben zu sein.

Die russische Schlappe bei Zakliczyn.

Unser Berliner militärischer Mitarbeiter schreibt uns:

Wenn man die Kämpfe der letzten Zeit auf dem östlichen Kriegsschauplatze verfolgt und die von den Russen beobachteten Grundsätze untersucht, erkennt man unschwer, daß sie immer bestrebt sind, den Flügel des Gegners umfassend anzugreifen. Die Lehren der deutschen Kriegskunst sind an ihnen nicht spurlos vorübergegangen, und sie haben sich bemüht, die deutsche Theorie in die Praxis zu überführen. Dies ging auch aus dem kürzlich veröffentlichten amtlichen Berichte über die Ereignisse auf dem östlichen Kriegsschauplatze hervor. So hatten die Russen bei der ersten deutschen Offensive gegen die Weichsel starke Kräfte über Warschau gegen die deutsche linke Flanke angesetzt. Der ganze russische Operationsplan beruhte darauf, die Deutschen mit der Front an der Weichsel mit verhältnismäßig schwachen Kräften aufzuhalten, während alle aus dem Innern des Landes herbeigeholten Reserven und sonst verfügbar gehaltenen Truppenteile zum Flankenstoß über Warschau verwendet werden sollten. Als sich das später nicht als genügend erwies, holten die Russen noch weiter aus, indem sie über Nowo-Georgiewsk vorgingen.

In ähnlicher Weise haben die Russen in dem jetzigen Teile des Krieges versucht, den südlichen Flügel der Verbündeten, der bis nach Westgalizien und in die Karpathen reicht, zu umfassen, während sie im eigentlichen Polen, von einzelnen Gegenangriffen abgesehen, sich im allgemeinen defensiv verhielten. Zu diesem Vorgehen im Süden haben sie zunächst alle verfügbaren Kräfte vereinigt und ihre südliche Heeresgruppe beträchtlich verstärkt. In den österreichischen amtlichen Berichten war mehrfach davon die Rede, daß neue Verstärkungen bei den Russen eingetroffen wären, und auch kürzlich

Der Herzog von Cumberland über den Krieg.

WTB **Wien,** 19. Jan. Die Blätter bringen eine Schilderung des Besuches von Journalisten im Verwundetenhospital zu Gmunden, welches vom Herzogspaar von Cumberland bei Kriegsausbruch geschaffen wurde. Der Herzog von Cumberland empfing die Journalisten und äußerte dabei sich über den Krieg folgendermaßen: **Im gegenwärtigen Kriege fühle ich mich selbstverständlich als Deutscher, der ich ja von Geburt bin.** Ich kann nur hoffen, daß dieser Krieg, welcher den verbündeten deutschen und österreichisch-ungarischen Armeen wahrlich keine leichte Aufgabe stellt, **bald siegreich für diese** endigen wird.

Deutsche Erfolge bei Armentières.

hh **Amsterdam,** 19. Jan. **(Privattelegr.)** Reuter meldet aus London: Ein Augenzeuge im englischen Hauptquartier berichtet unter dem 16. Januar: **Am 12. mußten wir einen Beobachtungsposten bei Zunischn räumen, da er unter dem deutschen Artillerie-Mörser-Feuer unhaltbar geworden war.** Die Deutschen haben diesen Posten besetzt und sich im Eisenbahn-Dreieck verschanzt.

Am 15. hielt heftiger Kanonendonner auf der ganzen **Frelinghien**, stromaufwärts von Armentières, **vernichtet.** Am 15. hielt heftiger Kanonendonner auf der ganzen Front an. Das Wasser ist etwas gefallen.

Kein englischer Erfolg bei La Bassée.

Wir haben schon nachgewiesen, daß der von der englischen Presse gemeldete Waffenerfolg englischer Truppen bei La Bassée am 14. Januar eine dicke Lüge war. Jetzt müssen die englischen Blätter sich selbst dementieren, wie folgende Meldungen zeigen:

WTB **London**, 19. Jan. Der sogenannte Augenzeuge in dem englischen Hauptquartier widerspricht der von englischer Seite verbreiteten Meldung von einem Erfolg der Briten bei La Bassée; er erklärt, daß am 14. kein Angriff erfolgt sei. — Die „Times" schreibt: Aus Nordfrankreich kann man keine Bestätigung der Meldung über einen belangreichen Erfolg der Engländer bei La Bassée erhalten, worüber ein Bericht aus St. Omer in London umlief. Seit einem Monat ist keine wesentliche Veränderung in der Lage eingetreten, wenigstens nicht seit der Niederlage unserer indischen Truppen am 20. Dezember bei Givenchy.

Auffliegen eines französischen Schützengrabens.

bb **Berlin**, 19. Jan. Das „Tagebl." meldet aus Amsterdam: In einem Pariser Telegramm der „Morning Post" schildert ein französischer Offizier das Auffliegen eines französischen Schützengrabens. Er habe plötzlich den Eindruck gehabt, **als ob ein Erdbeben stattfinde.** Mit großer Gewalt wurde er vornüber geschleudert und mit Schmutz überschüttet. **40 Soldaten waren verschüttet worden.** Ihre Kameraden zur Rechten und Linken wichen nicht von der Stelle, obwohl ihre Kameraden unter den Erdmassen begraben waren. **Das durch die Explosion gerissene Loch hatte einen Durchmesser von etwa 40 Metern und eine Tiefe von 15 Metern.**

Apparate zur Herstellung von Schützengräben.

bb **Rom**, 19. Jan. **(Privattelegr.)** Aus Paris wird gemeldet: Das französische Kriegsministerium gedenkt, einen der bei dem Bau des Panamakanals und im Bergbaubereiche trefflich erprobten, mit Dampf getriebenen Apparate zur Herstellung von Schützengräben, die sogenannte Dampfschaufel, bei der Armee einzuführen. Der Apparat wird beispielsweise von der Portland-Kompagnie bei den allerhärtesten Felsen mit großem Erfolge angewandt.

Die Schlappe der Inder bei Givenchy.

WTB **London**, 19. Jan. Der Berichterstatter der „Times" in Nordfrankreich erfährt über die Schlappe der Inder am 20. Dezember bei Givenchy: Die indischen Truppen griffen die deutschen Schützengräben an und besetzten sie im Sturme. Die Schützengräben waren jedoch unterminiert; **sie wurden vom Feinde in die Luft gesprengt.** Die Inder erlitten hierbei **entsetzliche Verluste.** Der Feind, der bedeutende Verstärkungen erhielt, unternahm einen wütenden Gegenangriff und **überschüttete die indischen Truppen mit einem vernichtenden Feuer.** Die Stellung war unhaltbar; der Rückzug wurde befohlen. **Eine Abteilung Inder wurde vollständig umzingelt und mußte sich ergeben.** Zwei Tage später griff eine kombinierte englische und französische Abteilung von neuem die Stellung an. Teile der Schützengräben wurden wiedererobert und behauptet. An einem Punkte ist ein und derselbe Schützengraben **gleichzeitig von Freund und Feind besetzt.** Eine **vier Fuß breite und neun Fuß hohe Lehmwand trennt beide Abteilungen. Die Zustände in dieser Gegend sind unglaublich. Schmutz und Wasser machen jede Bewegung unmöglich.**

Frankreichs Generalstabsberichte.

WTB **Paris**, 19. Jan. Amtlich. 3 Uhr nachmittags. Zwischen dem Meer und der Oise herrschte heftiger Sturm, besonders in Belgien. An einigen Stellen fanden Artilleriekämpfe statt. Bei Antreche nordöstlich Vic sur Aisne warfen wir zwei Angriffe zurück. In den Abschnitten bei Soissons und Reims keine Veränderung. In dem Gebiete von Perthes war unser Artilleriefeuer auf die Stellungen des Feindes sehr wirksam. In den Argonnen blieben die deutschen Angriffe auf die Höhe 263 westlich Boureuilles ergebnislos. Wir eroberten mehrere deutsche Schanzarbeiten nordwestlich Ponta Mousson. In dem einzigen Teile des Le-Pretre-Waldes, der noch in Feindeshänden ist, wiesen wir einen Gegenangriff darauf zurück und behaupteten alle unsere Gewinne. In den Vogesen dichter Schneefall. Der Feind beschoß Thann ohne ernstliches Ergebnis.

Amtlicher Bericht vom 18. Januar abends: Infolge der durch eine Granate verursachten Explosion eines Munitionslagers wurde ein Teil des von unseren Truppen besetzten Dorfes La Boisselle eingeäschert. **Wir mußten das Dorf räumen, eroberten es aber am Vormittag des 18. Jan. wieder zurück in einem starken Gegenangriff.** Der Feind beschoß Saint Paul in der Nähe von Soissons. In der Champagne überflogen deutsche Flugzeuge unsere Stellungen; sie wurden aber von Kanonenschüssen und Maschinengewehrfeuer empfangen. Zwei davon fielen innerhalb unserer Linien bei Bar le duc nieder; die Flugzeuge waren nahezu unversehrt. Vier Flieger wurden gefangen genommen. In den Argonnen zeitweilig aussetzendes Geschütz- und Gewehrfeuer. Von den Argonnen bis zu den Vogesen Schneesturm.

Clemenceaus Gedanken über den Krieg.

WTB **Paris**, 19. Jan. In einem Artikel unter der Ueberschrift „Gedanken über den Krieg" schreibt Clémenceau im „Homme Enchaine", der Hauptgrund dafür, daß er die militärischen Operationen nicht erörtere, sei der Umstand, daß **es keine militärischen Operationen gäbe.** Die täglich gemeldeten Fortschritte und Eroberungen deutscher Schützengräben bewegten ihn ebenso wenig, wie das Zurückgeben der französischen Truppen bei Soissons. Der Schützengrabenkrieg sei kein Geniestreich und dürfe keine spaltenlangen Kommentare entfesseln, wie dies trotz der mageren Ergebnisse in dem letzten Monate geschehen sei. Man habe Frankreich zur Geduld ermahnt, dürfe aber nicht allein mit dem Abnutzungskriege und der Wirkung der wirtschaftlichen Blockade, noch mit der Intervention eventueller Verbündeter rechnen, um den Krieg siegreich zu beenden. **Dies könne nur eine starke Offensive erreichen.** Frankreich müsse vor allem **nur mit sich selbst und mit seinen eigenen Anstrengungen rechnen** und sich zuerst **selbst** helfen. Auch die zukünftigen (?) Verbündeten würden nicht alle um der schönen Augen Frankreichs willen in den Krieg eingreifen. Rumänien und Italien hätten beide Wünsche, die sie verwirklicht sehen möchten. Sie würden desto mehr willens zur Intervention sein, je gesicherter ihnen der Sieg bereits erscheine.

Besuche bei französischen Generälen.

bb **Basel**, 19. Jan. Die Pariser Zeitschrift „Lecture pour tous" schildert nach dem „Berl. Tagebl." Besuche bei den bekanntesten Heerführern. Der Generalissimus vertraute dem Berichterstatter an, daß man nach Appetit ausreichend essen und schlafen müsse, wenn man sich wohl befinden wolle. Gesprächiger war der General Foch, der die Lage für gut erklärte und große Ereignisse für eine nahe Zukunft ankündigte. Als recht redselig entpuppte sich der General d'Urbale, der seine Gicht vergaß, um seine angeblichen Verdienste herauszustreichen. Auf den Tisch schlagend und mit leuchtenden Augen versicherte er: die Deutschen können machen, was sie wollen, sie kommen nirgends durch. Wir werden sie schlagen, wann wir wollen und wo wir wollen; wir werden ihre Linien durchbrechen an der Stelle und zu der Stunde, die uns passen wird, ganz nach unserem Belieben.

Bezeichnend ist, daß die Pariser Zeitungen, mit einer einzigen Ausnahme, darauf verzichten, diese ruhmredigen Erklärungen wiederzugeben, die sich neben den Pressekommentaren zu der Schlappe von Soissons doppelt lächerlich ausnehmen.

Die Kämpfe bei Soissons.

Gefechtseinzelheiten.

bb **Berlin**, 19. Jan. Holländische Blätter melden, der „Post" zufolge, **die Fortdauer der Beschießung von Soissons durch die Deutschen und das erfolgreiche Vorrücken der deutschen Artilleriestellungen gegen die Stadt.**

Ueber den deutschen Sieg bei Soissons finden sich Berichte in holländischen Blättern, in denen aus Paris geschrieben wird: Die Franzosen wurden durch die Zerstörung der Brücke bei Missy von der Hauptmacht abgeschnitten. **Ihre Leichen bedeckten das Ufer des Flusses wie von einer Sichel niedergemäht.** Die Lazarettmannschaften erzählten, daß die Ambulanzen sich in der Hitze des Kampfes vom Schlachtfelde zurückziehen mußten, weil in dem dichten Pulverdampf Fahnen und Abzeichen des Roten Kreuzes nicht mehr zu erkennen waren.

In Calais machte der Erfolg der Deutschen so starken Eindruck, weil er in der Nähe von Paris errungen wurde. Von einem Regiment am nördlichen Ufer blieb nur der **vierte Teil** seines Bestandes unverletzt.

*

Ein englisches Urteil.

WTB **London**, 19. Jan. „Manchester Guardian" schreibt: Aus der Schlacht bei Soissons geht hervor, daß die **deutsche Kriegsmacht durch die Truppensendungen nach Rußland nicht wesentlich geschwächt worden ist.** Kitchener hat in seiner letzten Rede richtig gesagt, daß die Deutschen dort offenbar genug Truppen gelassen haben, um ihr Terrain zu behaupten. Das Blatt fährt fort: Es sei unbekannt, wann die Verbündeten ihre Verstärkungen erhalten würden. Unsicher sei, ob die Deutschen die jetzt in der Ausbildung begriffenen Truppen nach dem östlichen Kriegsschauplatz schicken würden. Die Deutschen würden wahrscheinlich wieder versuchen, die Linie der Verbündeten in Frankreich zu durchbrechen. Augenblicklich sei die Jahreszeit dafür ungünstig, aber man dürfe erwarten, daß sie die erste beste Gelegenheit dazu benutzen würden. Daher scheine es für die Verbündeten zweckmäßig, so vorsichtig als möglich zu operieren, bis sie ihre volle Stärke erreicht hätten. General Joffre sei der rechte Mann für die gegenwärtige Lage.

*

Die weiteren Aktionen der Deutschen bei Soissons.

bb **Berlin**, 19. Jan. **(Privattelegr.)** Wie dem „Lokalanzeiger" aus Genf gemeldet wird, war der bedeutsamste gestern deutscherseits erzielte Erfolg **die wirksame Beschießung des alten Haltepunktes der Maunourvschen Truppen der Vorstadt Soissons', St. Paul.** Noch gestern ließ Joffre beruhigend mitteilen, die Deutschen befänden sich in einer für St. Paul ungefährlichen Stellung, an der Kreuzung der Wege nach Maubeuge und Croun. Dieser Auffassung des Generalissimus entgegen **zerstörte das gestrige Bombardement den für die Verbindung mit Reims besonders wichtigen St.-Pauls-Bahnhof und erzielte eine fast vollständige Isolierung der Stadt Soissons.** Die Joffre-Note erwähnt das Bombardement, jedoch ohne die Beschwichtigung zu wiederholen. Der Wochenbericht des französischen Hauptquartiers bestätigt ferner die von den Franzosen und Garibaldianern im Argonner Walde erlittenen Verluste mit der Bemerkung, die todesmutigen Garibaldianer würden in den Fehler des ungedeckten Vorstürmens, der ihnen schweren Schaden zufügte, nicht wieder verfallen.

*

Die Kämpfe im Lichte eines Schweizer Urteils.

WTB **Bern**, 19. Jan. Der „Bund" wirft zur Kriegslage die Frage auf, ob es sich bei den Kämpfen bei Soissons um eine Offensive der Franzosen handelte, die tunlichst gefördert und ausgenutzt werden sollte, um einen Generalangriff vorzubereiten, oder nur um die Sicherung der Position von Soissons. Das Blatt nimmt aber dann nach der letzten Klarstellung an, daß General Maunoury in der Ausführung seiner Direktive vom 17. Dez., die wahrscheinlich von militärischen und auch politischen Erwägungen diktiert war, in seinem Abschnitte die Offensive einleitete. Bezüglich der Kräftefrage meint der „Bund", wenn, wie die Franzosen melden, nur drei Brigaden sich beteiligt hätten, habe Maunoury den Angriff mit ganz unzureichenden Kräften unternommen, und man müßte wiederum fragen, **wo denn die Reserven waren, um dem Angriffe den nötigen Rückhalt** zu geben, von der rückwärts bereitstehenden Armee ganz zu schweigen. **Wir glauben daher nicht an diese drei Brigaden, sondern halten die von der deutschen Seite mitgeteilten Ziffern für richtiger und kommen so auf mindestens das Doppelte der Truppenstärke.** Die Lage der Franzosen bei Soissons verschob sich sehr zu ihren ungunsten, weil sie fast alles Terrain nördlich des Flusses verloren haben. Wenn die Franzosen nicht trachten, um jeden Preis das Nordufer zu gewinnen, wird hier mit einer bleibenden Verschlechterung der Lage zu rechnen sein, die sich **auf der ganzen Aisnefront fühlbar machen** muß.

Die Bilanz der französischen Offensive.

WTB **Wien**, 19. Jan. Der Militärkritiker des „Neuen Wiener Tageblatts" schreibt in einem „Die Bilanz der französischen Offensive" überschriebenen Artikel: Dem historischen Dokument, das die deutsche Oberste Heeresleitung gestern der Welt bekannt gab, kommt schon seines Inhalts wegen eine außerordentliche Bedeutung zu. Man kennt **das deutsche Hauptquartier** bereits als einen **Buchhalter,** dessen Nachweise über den bisherigen Verlauf des Krieges sich **durch strengste Objektivität und absolute Wahrheitsliebe** auszeichnen. Und was wir jetzt über das Ergebnis der bisherigen Anstrengungen des französischen Volkes erfahren, den siegreichen Gegner aus dem eigenen Gebiet wieder zu verdrängen, das erhellt die politische Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz. Die jetzige Verlautbarung aus dem Hauptquartier beweist in einer jede Gegenmetnung ausschließenden Klarheit **die Zweckmäßigkeit der deutschen Kriegführung,** die den Krieg nach Frankreich trug und dort **den Feind gegen uneinnehmbar** ausgebaute **Stellungen anstürmen und sich verbluten läßt,** um ihn **dann selbst in furchtbarem Anprall über den Haufen zu werfen.** Für das deutsche Volk mit seinen unerschöpflichen Reserven ist der Verlust von 35 000 Mann im Handumdrehen ersetzt. Für das männerarme Frankreich aber bedeutet der Ausfall von mehr als 150 000 Kämpfern eine schwer zu ersetzende Einbuße. Die Mehrheit des Volkes in Frankreich muß bereits erkennen, daß **Deutschland eben stärker ist als Frankreich,** dem von seinem eigensüchtigen Verbündeten die Hauptlast des Krieges aufgebürdet wurde.

Paris im Dunkeln.

* **Paris**, 19. Jan. Der Polizeipräfekt von Paris hat angeordnet, daß von heute an in Paris und den Vororten sogleich von Sonnenuntergang bis Tagesanbruch in allen erleuchteten Wohnungen die Vorhänge an Fenstern zugezogen oder die Fensterläden geschlossen werden sollen. Wo solche nicht vorhanden, soll die Helligkeit in der Wohnung nach außen durch andere Mittel wirksam verhütet werden. Die Erleuchtung öffentlicher Gebäude, Fabriken, Läden und allgemein aller Baulichkeiten, die lebhafte Helle nach außen verbreiten, soll aufs notwendigste beschränkt und ebenfalls möglichst verhüllt werden. Die äußere Erleuchtung der Wirtschaften und Auslagen ist gänzlich unterdrückt und nur mit besonderer Erlaubnis zugelassen, wo sie aus Sicherheitsgründen nicht zu umgehen ist. Wie die Blätter ankündigten, werden diese Maßregeln gegen nächtliche Angriffe feindlicher Luftfahrzeuge noch durch entsprechende Einschränkung der Straßenbeleuchtung ergänzt.

Verzweifelte Stimmung in Belgien.

bb **Brüssel**, 19. Jan. Die eben gemeldete Einberufung des französischen Jahrganges 1917 und die Tatsache, daß Frankreich gezwungen ist, den verhältnismäßig geringen und nur für etliche Kriegstage ausreichenden Betrag von 250 Millionen Franken von England zu erbetteln, rufen eine deprimierende Wirkung in den national-belgischen Kreisen hervor. Man erblickt darin offenkundige Anzeichen für die bereits eingetretene **Erschöpfung der französischen Hilfsquellen an Mannschaften und Geld.** Man beginnt sich hier mit dem Glauben zu befreunden, daß Belgien im günstigsten Falle erst nach dem Friedensschluß von den Deutschen geräumt werden wird. Es machen sich sogar weitergehende Befürchtungen in der Bevölkerung kund.

Bevorstehende Aktionen der Entente-Mächte?

bb **Berlin**, 19. Jan. **(Privattelegr.)** Wie der „Voss. Zeitung" gemeldet wird, will die „Tribuna" aus bester Quelle erfahren haben, **daß sämtliche Entente-Mächte, jede auf dem Kriegsschauplatze und zur See, in kürzester Frist eine große, gleichzeitige Aktion gegen Deutschland zu unternehmen gedenken.** Die Aktion sei vollständig vorbereitet. Dazu gehört auch ein energischer Vorstoß der englischen Flotte gegen die deutschen Küstengebiete.

** Die Kunde hört man wohl, allein es fehlt der Glaube. Die Nachricht klingt höchst unwahrscheinlich. Denn zu einer großen Aktion langt die Kraft der Feinde weder im Westen, noch im Osten, und zur See fehlt es den Engländern an Mut. Immerhin mag man kommen; Deutschland ist jederzeit bereit und nimmt es trotz der Verteilung seiner Streitkräfte auf mehrere Kampfplätze mutig und im Vertrauen auf seine Kraft mit ihnen auf. Wollen die Ententebrüder gleichzeitig ein Tänzlein wagen, nun, wir spielen auf.

Das Rätsel der deutschen Reserven.

bb **Paris**, 19. Jan. Die „Voss. Ztg." berichtet: Das Problem der unerschöpflich scheinenden deutschen Reserven beschäftigt die französischen Fachmänner unablässig seit Ausbruch des Krieges. Ein lebhafter Pressestreit ist darüber entbrannt. So veröffentlichte der „Temps" vor einiger Zeit einen ausführlichen Artikel, in dem an Hand von statistischem Material nachgewiesen wurde, daß **Deutschland Ende des Jahres 1914 noch über 8 Millionen nicht eingezogener waffenfähiger Männer** verfüge. Der Artikel erweckte die lebhafte Kritik. Von anderer Seite wurden demgegenüber die deutschen Reserven auf höchstens 4 Millionen eingeschätzt. In einer Erwiderung erklärt jetzt der „Temps", daß seine erstgenannte Ziffer sogar noch zu niedrig gegriffen sei und daß man die deutschen Reserven auf 8 Millionen schätzen müsse.

Die neueste englische Verlustliste.

bb **London**, 19. Jan. Die neueste englische Verlustliste, die vom 12. Januar datiert ist, gibt 4 Offiziere als tot und 5 als verwundet an. Außerdem enthält die Verlustliste 684 Namen von Soldaten. Hiervon sind am Persischen Golf 35 gefallen und 194 verwundet; in Ostafrika 26 gefallen und 35 verwundet und 84 vermißt. Die Liste aus Ostafrika ist vom 16. November datiert und enthält nur die Verluste des Royal North Lancashire-Regiments, das bekanntlich in den ersten Novembertagen bei Tanga gegen die Deutschen kämpfte. Die Verluste der übrigen Regimenter vor Tanga stehen also noch aus.

Eine neue Seite des Kanaltunnelproblems.

bb **Basel**, 19. Jan. Der französische Politiker Gauthier de Clagny veröffentlicht im „Gaulois" einen langen Aufruf an das englische Volk, der gerade jetzt in England mit gemischten Gefühlen aufgenommen werden wird. Gauthier empfiehlt den möglichst schnellen Bau eines Kanaltunnels zwischen Calais und Dover, nachdem die deutsche Flotte jetzt die Illusion zerstört habe, daß England seiner Isolierung seine Stärke verdanke. Gauthier meint, wenn der Tunnel schon bestände, könnten die Franzosen und Engländer sich jederzeit in wenigen Stunden zu Hilfe eilen, statt wie bisher von der Laune des Meeres abhängig zu sein. Der Exdeputierte äußert weiter die in London kaum geteilte Ansicht, daß die Torheit der bisher gegen den Tunnelbau vorgebrachten Bedenken, die bekanntlich von englischer Seite geltend gemacht wurden, jetzt offenbar sei. Frankreich und England müßten durch den Tunnelbau Deutschland beweisen, daß sie keine Furcht kennen und sich nicht einschüchtern lassen. Gauthier wird tauben Ohren predigen.

Steigerung der Lebensmittelpreise in England.

WTB **London**, 19. Jan. Die Blätter beschäftigen sich mit der **beunruhigenden Steigerung der Lebensmittelpreise, die trotz der englischen „Beherrschung der See" eingetreten ist,** und suchen sich über die Gründe hierfür Klarheit zu verschaffen. Besonders beunruhigend sei die Steigerung des Weizenpreise. Die hierüber veröffentlichte Statistik zeige, daß bester englischer Weizen, der im Vorjahre 36 Schilling das Quarter kostete, auf 60 gestiegen sei, und daß bester kanadischer Weizen 61 gegen 36 Schilling in der gleichen Zeit des Vorjahres kostet. Am teuersten ist australischer Weizen mit 62 Schilling pro Quarter. — Der „Times" zufolge wird in einigen Kreisen eine amtliche Untersuchung über die Gründe der Preissteigerung und eine zweckentsprechende Aktion verlangt.

Traurige Lage des russischen Bauernstandes.

bb **Budapest**, 19. Jan. **(Privattelegr.)** Das offiziöse Organ des russischen Handelsministeriums, die „Handels- und Industrie-Zeitung" beklagt die traurige Lage des russischen Bauernstandes und behauptet, daß im größten Teile des Gouvernements des mittleren Wolga-Gebietes **weder Brotgetreide für die Menschen, noch Futter für das Vieh** genügend vorhanden sei. Ebensolche Not herrscht in dem fruchtbaren Schwarze-Erde-Gebiet Rußlands, wo die Bauern ihr gesamtes Vieh zu Spottpreisen losschlagen. Infolgedessen sieht man auch einen großen **Mangel an Saatgetreide für das Frühjahr** und an Düngemitteln voraus.

Greift Rumänien in den Krieg ein?

bb **Rotterdam**, 19. Jan. Die „Times" bringen die Nachricht, daß in Petersburg vollkommen zuverlässige Nachrichten eingetroffen seien, wonach Rumänien sich innerhalb weniger Wochen am Kriege beteiligen werde. — Die „Temps" erfährt aus Genf, daß die rumänischen Studenten der schweizerischen Hochschulen den telegraphischen Mobilisationsbefehl erhielten.

Die italienischen Sozialisten für Neutralität.

WTB **Rom**, 19. Jan. Die Leitung der sozialistischen Partei, die in Florenz zusammentrat, nahm die Tagesordnung **zugunsten der Neutralität Italiens** an und beschloß, in diesem Sinne eine lebhafte Propaganda zu entfalten und in ganz Italien Versammlungen auf den 21. Februar anzuberaumen.

Zur Einnahme von Swakopmund.

WTB **London**, 19. Jan. Reuter meldet aus Kapstadt folgende Einzelheiten über die Einnahme von Swakopmund vom 14. Januar: Vor der Einnahme brachte der Feind die Landminen zur Explosion, um den Vormarsch der britischen Truppen zu verhindern. Zwei Mann wurden getötet. Man sah eine Abteilung des Feindes beim Anrücken der englischen Truppen sich zurückziehen. Die Gebäude der Stadt sind unbeschädigt. Die elektrische Lichtanlage, der Landungsplatz und das Telegraphenkabel sowie die dazu gehörigen Instrumente sind zerstört.

Der Fall „Dacia".

WTB **London**, 19. Jan. Die „Times" meldet aus Washington: Man hofft, daß bezüglich der „Dacia" irgendein Kompromiß möglich ist. Es wurde der Vorschlag gemacht, die „Dacia" solle sich freiwillig in einem englischen Hafen stellen und gegen Bürgschaft nach Rotterdam weiterfahren, hierauf zurückkehren und vor dem Prisengericht erscheinen. Man würde auf diese Weise eine Probeentscheidung erzielen.

Wie England Völkerrechte „achtet".

WTB **Rotterdam**, 19. Jan. Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" schreibt: Das brasilianische Blatt „Tribuna" wirft am 4. Dezember die Frage auf: Befinden wir uns unter englischem Protektorat? und führt dazu aus: Mehrmals berichteten die Blätter über die Anwesenheit einer Division englischer Kriegsschiffe in den brasilianischen Territorialgewässern. Wir fragten vor einigen Tagen beim Marineminister an, der den Bericht dementierte und sagte, kein fremdes Kriegsschiff befinde sich in den brasilianischen Gewässern. Inzwischen ist der Dampfer „Babia" vom Lloyd Brasilero, von Rio de Janeiro nach Manaos fahrend, bei den Abralhoe-Inseln von dem englischen Panzerkreuzer „Defence" angehalten worden. Die Bootsbesatzung des Kreuzers durchsuchte das Schiff und ließ sich die Liste der Passagiere vorlegen. Dann durfte der Dampfer weiter fahren. Die Reisenden berichten, daß sie etwa sechs Schiffswracks in jener Gegend sahen. Der Marineminister gab die Tatsache der Durchsuchung zu, stellte jedoch in Abrede, daß sie in brasilianischen Territorialgewässern stattfand. Die „Tribuna"

Der „heilige" Krieg.

Kämpfe gegen britische Truppen.

WTB **Delhi**, 19. Jan. Die Araberstämme aus Oman griffen, dreitausend Mann stark, unter Führung Pfa Bin Salehs, am 11. Januar Maskat an. Sie verloren hierbei 500 Mann. Der Anführer wurde verwundet. Die britischen Truppen, die zum Bajonettkampf übergingen, verloren einen Hauptmann und vierzehn Mann an Verwundeten. Sechs Sepoys sind tot. Das indische Amt meldet hierzu: Der Aufstand der Araberstämme gegen den Sultan von Maskat begann im Sommer 1913. Die erwähnte britische Abteilung war ausgesandt, um den Sultan bei der Unterdrückung des Aufstandes zu helfen.

*

Kriegsteilnahme in Persien.

WTB **Konstantinopel**, 19. Jan. (Telegr.) Das osmanische Nachrichtenbureau erfährt, daß die Bevölkerung der persischen Stadt Sine eine große Kriegsbegeisterung zeige. Die hierauf bezüglichen Fetwas wurden am letzten Freitag in der Hauptmoschee unter großer Begeisterung der Gläubigen verlesen. Auch aus anderen Teilen Nordpersiens treffen Nachrichten ein, in denen die Teilnahme der der Kurden und anderer Eingeborenenstämme am „heiligen" Kriege mitgeteilt wird. Viele spendeten Geld. Die Frauen opferten ihre Ohrgehänge für den Krieg.

WTB **Konstantinopel**, 19. Jan. **(Telegr.)** Nach über Mossul eingegangenen Nachrichten kamen die den Russen in Persien abgenommenen Kanonen in Sautschbulak an. Die russischen Gefangenen werden nach Mossul gesandt.

Zum Untergang des französischen U-Bootes „Saphir".

WTB **Konstantinopel**, 19. Jan. **(Telegr.)** Fünfzehn Mann der Besatzung des französischen Unterseebootes „Saphir", die gerettet wurden, werden zu Gefangenen gemacht, hierher gebracht und dem Kriegsministerium überwiesen.

*

Uebergriffe gegen die Muselmanen in Aegypten.

bb **Berlin**, 19. Jan. Der „Lokalanz." meldet aus Mailand: Die englischen Behörden in Aegypten lassen sich, wie der „Corriere della Sera" meldet, weitere Uebergriffe gegen die Muselmanen zu schulden kommen. So wurde der vom Kalifat als Oberhaupt der religiösen Gerichtsbarkeit in Aegypten eingesetzte Großkadi, Scheik Bakri, abgesetzt. In den Moscheen muß jetzt für den neuen Sultan von Aegypten gebetet werden, was große Mißstimmung unter der Bevölkerung hervorruft.

*

Die Not in Aegypten.

bb **Konstantinopel**, 19. Jan. **(Privattelegr.)** Aus Aegypten kommen beunruhigende Nachrichten. Die Not der Bevölkerung ist sehr groß und es wird **eine allgemeine Hungersnot** befürchtet. Die englischen Behörden unternehmen nichts zur Linderung dieser schlechten Verhältnisse. Dagegen treiben sie die Steuern mit großer Strenge ein. **Die Verzweiflung der Bevölkerung ist unbeschreiblich.**

bestreitet, daß die Engländer das Recht hätten, etwa angetroffene Untertanen englandfeindlicher Mächte von dem brasilianischen Schiffe, das von einem brasilianischen Hafen zum andern fahre, wegzunehmen. Ebenso gut würden die Engländer feindliche Untertanen in brasilianischen Häfen selbst verhaften können; was werde Brasilien dann tun?

Blinde Soldaten.

bb **Berlin**, 19. Jan. In der „Nordd. Allg. Zeitung" schreibt Johannes Velden: „Man muß ein starkes Herz haben, wenn man zu ihnen geht. Vom Leiter einer bekannten Klinik war ich gebeten worden, durch Versuche festzustellen, wer von seinen vierzehn hoffnungslos erblindeten Schützlingen musikalische Begabung und Neigungen besitzt. Ihm sollte von der Kriegsblindenstiftung der deutschen Gesellschaft für künstlerische Volkserziehung (Vorsitzender Exzellenz Graf Bolko v. Hochberg), Wilmersdorf, Emser Straße 3, ein Musikinstrument und gediegener Unterricht gewährt werden. Es war kein fröhliches Amt. Einer nach dem anderen traten sie an, liebe, schüchterne, sanfte Jungen, in ihren gestreiften Leinenkitteln, mit tastenden Händen, und standen aus eiserner Gewohnheit auch jetzt noch stramm, wenn sie sich genannt hörten. Geduldig beantworteten sie alle Fragen und sangen Töne nach, erwartungsvoll wie Kinder bei der Aufnahme in die Schule. Alle freuten sich über das Geschenk, das ich ihnen auf Grund der Prüfung versprechen durfte, denn alle ohne Ausnahme waren, wenn auch sehr verschieden, musikalisch veranlagt, einige sogar hervorragend, und es war erschütternd und beglückend zugleich, wie auf ihren Gesichtern die Hoffnung und der Wille aufkommen, Schönheit zu erobern in ihr dunkles, stilles Dasein. Und als ich ihnen erzählte, wie unsere Kriegsblindenstiftung entstanden sei und täglich wachse aus den Spenden auch der Allerärmsten im ganzen Vaterlande, wie ihre Kameraden draußen in den Schützengräben für sie sammelten, wie auch die Witwen und die Mütter ihrer gefallenen Brüder ihr Scherflein bringen und an dem Werke bauen helfen, das ihr ferneres Dasein lichter machen soll, da ging eine rührende Freude über ihre stillen Mienen. Sie alle, die sich Geige, Klarinette, Klavier, Zither zum Instrument erwählt hatten, wollten sich sehr, sehr viel Mühe geben, um sich dieser Liebe „würdig zu erweisen," diese bescheidenen Dulder, denen wir doch niemals werden vergelten können, was sie für uns gegeben haben."

Im Feuer der österreichischen Schiffsgeschütze.

Als der einzige Berichterstatter, der die Befestigungen an der montenegrinischen Küste in Augenschein nehmen konnte, gibt ein Mitarbeiter der „Daily Mail" eine interessante Schilderung von der Beschießung der Küste Montenegros durch die österreichischen Kriegsschiffe. Nur mit großen Schwierigkeiten war es ihm im November vorigen Jahres gelungen, bis nach Cetinje durchzukommen. „Eine Woche mußte ich warten, dann erhielt ich einen Paß von General Jankowitsch, dem montenegrinischen Generalstabschef, der mir den Besuch der montenegrinischen Stellungen gestattete. Ich bat Major Grellier, den Führer der französischen Militärmission, die Beschießung der Forts von Cattaro mitansehen zu dürfen.

Bei Einbruch der Nacht machten wir uns auf den Weg. Es ging einen steilen, felsigen Pfad hinan, der vom Regen schlüpfrig war und zu beiden Seiten von tiefen Abgründen begrenzt wurde. Ich hatte Mühe, in der Dunkelheit nicht auszugleiten und in die schreckliche Tiefe zu stürzen. In düstern Umrissen erhob sich in der Ferne das österreichische Fort Vermao. Erst war es unheimlich still; dann durchschnitt plötzlich ein langgezogenes Pfeifen die Luft, ein Blitz zuckte auf von den Bergen, und unmittelbar darauf erfolgte eine Explosion. Kugeln krachten gegen die Felsen, und nicht weit von uns fielen mit zischendem Geräusch Granatsplitter nieder. Es war das erste Schrapnell, das uns begrüßte. Die Quartiere der Offiziere sind naß, dunkel und kalt. Das Glas des einzigen Fensters, das durch den von den schweren Geschossen ausgehenden Luftdruck zersplittert war, war durch ein Stück Tuch notdürftig ersetzt, und alles machte den ärmlichsten Eindruck. Die schwere und vorzüglich geleitete Beschießung dauerte die ganze Nacht hindurch; fast alle Kugeln waren Treffer, und das Krachen der Geschütze weckte in dem zerklüfteten Felsengebirge ein schreckliches Echo. Während die Eisenstimmen gespenstisch dumpf von allen Seiten widerhallten, krachten die Kugeln auf das Dach unseres Unterstandes und platteten sich mit einem schweren, starken Aufschlag ab, wenn sie die Tür trafen. Ich habe in dieser Nacht nicht viel Ruhe gefunden.

Als am Morgen die Kanonade unterbrochen wurde, machte mir Hauptmann Chardon im Namen der Batterie seine Aufwartung und führte mich umher. Ich konnte deutlich die österreichischen Schlachtschiffe „Radetzky" und „Monarch" sehen, die in der Bucht von Teodo vor Anker lagen. Ihre Zerstörer und Unterseeboote waren weiter weg an der Mündung der Bucht festgelegt. Der Boden, von den berstenden Granaten durchfurcht und zerrissen, war ringsum mit Kugeln, mit Trümmern aller Art und mit ganzen Granaten, die nicht explodiert waren, besät. Geschütze lagen herum, zerschmettert und aus ihren Lafetten zerbrochen. Sogar die Felsen waren überall zersplittert und die Felsstücke weithin herumgestreut. Hier war es, wo eine von dem „Radetzky" abgefeuerte 12-Zoll-Granate einschlug, gerade, als der befehligende Major die Batterie verlassen hatte. Wir waren kaum bei den Batterien angekommen, als nicht weit von uns eine Granate vom Fort Radowitsch mit ungeheuerm Krachen einschlug. Die Beschießung begann wieder.

„Auf so etwas muß man hier immer gefaßt sein," sagte Hauptmann Chardon und zog mich rasch in eine gedeckte Stellung, von der aus wir nun vorsichtig weiterkrochen bis zu unserm Unterschlupf. Es war gegen Ende Oktober, daß der Pre-Dreadnought „Radetzky", von Pola kommend, der Wachsamkeit der Schiffsgeschwader der Verbündeten entging und in die Bucht von Cattaro eindrang. Er warf Anker mit seiner Breitseite gerade den feindlichen Batterien gegenüber. Ein Fesselballon erhob sich langsam von Deck, beobachtete und erkundete die Stellungen, und dann fing das Granatfeuer an. Die ersten Schüsse schlugen ungeheure Felsblöcke von der Felsseite des Gebirges, die mit Getöse niederstürzten. Dann wurde das Feuer methodisch und mit bemerkenswerter Genauigkeit fortgesetzt und brachte zahlreiche Kanonen zum Schweigen. Als das Kriegsschiff danach etwa 125 Kilometer von den Kuk-Batterien sich festlegte und daher außer Schußweite war, eröffneten die französischen Kanonen als Antwort ein heftiges Feuer gegen das Fort Vermao."

Was unsere Sanitätshunde leisten.

Die große Aktion, die der „Deutsche Verein für Sanitätshunde" zu Beginn dieses Feldzuges einleitete, hat gute Erfolge gezeitigt, Erfolge, von denen jeder ein unersetzliches, bei den vielen Verlusten doppelt wertvolles Menschenleben bedeutet. Und während schon seit längerer Zeit im Westen eine große Zahl Sanitätshunde arbeiten, ist nun auf Anregung des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg, der dieser neuesten Errungenschaft der Kriegssanität sofort vollste Aufmerksamkeit zuwandte, auch der Osten noch weit ausgiebiger mit Hunden versehen worden. Im ganzen sind durch das Kriegsministerium nunmehr gegen 1400 Sanitätshunde mit eigenen Führern bei unseren Truppen im Felde eingestellt. Jeder neue Feldpostbrief, den ein Sanitätshundführer schreibt, bringt den schlagenden Beweis für die Unentbehrlichkeit der schönen, klugen Tiere, die mit ihrem Spürsinn verwundete Kämpfer vom martervollen Tode retten.

Auch Verwundete legen vielfach in unter Mitwirkung von Amtspersonen aufgenommenen Protokollen Zeugnis für unsere prächtigen Hunde und ihre Samariterdienste ab. So der Unteroffizier Friedrich K. vom ... Inf.-Regt., wenn er berichtet:

„..... Ich habe also etwa von 7 Uhr abends bis 1 Uhr nachts an der Strohdieme, etwa 100 Meter vorm Feinde gelegen ... Ich nehme an, daß ich ohne Hund nicht gefunden worden wäre, da die Stellung der Franzosen so nahe war, daß nur nachts gesucht werden konnte ...."

Sanitätshundführer B. von der Meldestelle Münster berichtet:

„In der Nacht am 12. Dezember hat mein „Stern" bei Rs. . . in Russisch-Polen seine Meisterleistung vollbracht. Vom Jägerbataillon ... wurde ein Hund angefordert, da drei Leute seit 24 Stunden vermißt waren. Wir hatten also das Gefechtsfeld des vorherigen Tages abzusuchen, und da dies vor der Schützenlinie der Russen lag, konnte das nur im Dunkel der Nacht geschehen. Mit drei Bahren, 12 Leuten und einem Feldwebel zog ich abends um ½7 Uhr los, das erste Mal, daß ich vor unserer Schützenlinie arbeiten sollte, ich hatte doch ein wenig Dampf dabei. Sämtliche Leute haben wir mit „Stern" gefunden, aber den schönsten Erfolg hatte wir, als wir zum zweiten Male mit unseren Bahren zurückgingen. Schon vorher hatten wir drei Leute vom ... Inft.-Regiment gefunden, die hier seit 36 Stunden gelegen hatten. Auf dem Rückwege nun war „Stern" eine ganze Zeit weg. Hinter Wild geht er nicht mehr, ich hatte deshalb auch keine Angst. Plötzlich in der Ferne ein scharfes Bellen. Der Feldwebel und ich hin, und der Hund steht bei einem Verwundeten. Es war der Unteroffizier F. T. vom Inft.-Regiment ... Er hatte mit einem Schuß durch beide Oberschenkel drei volle Tage hilflos dort gelegen. Die Freude dieses Menschen war so groß, daß er den Hund umarmt und geküßt hat. Der Herr Major des Jägerbataillons will dies dem Rittmeister unserer Kompagnie persönlich melden."

So kann man jeden Tag neue Erfolge unserer Hunde verzeichnen, deren Anzahl laut Verfügung des Kriegsministers für jede Sanitätskompagnie nun von vier auf acht erhöht werden soll, während gleichzeitig 250 Tiere auf einmal nach dem Osten abgehen. Die für die Hunde gemachten Aufwendungen werden durch ihre segensreiche Wirksamkeit vollauf belohnt. Aber auch die pekuniären Ansprüche an den Verein steigen unablässig. Da kann, da muß jeder Besitzende helfen! Denkt, es sind vielleicht Sohn und Bruder, die sehnsüchtig auf den treuen Hund als Retter warten! Gebt! Gebt so viel ihr könnt! Die Militärkanzlei des Großherzogs von Oldenburg, des Protektors des Deutschen Vereins für Sanitätshunde, nimmt jede Gabe gern entgegen.

Kleine Meldungen.

Französische Gefangene von Soissons.

bb **Berlin**, 19. Jan. Das „Tageblatt" meldet aus Halle: Im Gefangenenlager bei Langensalza sind gestern 3300 gefangene Franzosen aus der Schlacht bei Soissons angekommen.

*

Keine Anilin-Industrie in England.

bb **London**, 19. Jan. Wie dem „Berl. Lokalanz." aus Rotterdam gemeldet wird, ist der von der Regierung beabsichtigte Plan, eine Anilinfarbenindustrie in England zu schaffen, vorläufig als gescheitert zu betrachten. Anscheinend sind die maßgebenden Kreise hinsichtlich der Konkurrenzfähigkeit dieser Industrie sehr mißtrauisch.

*

Die deutsche Sparsamkeit im Felde.

bb **München**, 19. Jan. In den ersten fünf Monaten des Krieges sind von den bayerischen Truppen gegen 22½ Millionen Mark aus dem Felde nach Hause gesandt worden, die die Soldaten von ihrer Kriegslöhnung erspart haben.

*

Der Minenkrieg.

bb **Amsterdam**, 19. Jan. An der Küste von Friesland sind zahlreiche Minen angetrieben, die unschädlich gemacht werden konnten. Beim Einholen der Netze durch den Fischdampfer „Huberta Petronella" explodierte eine Mine, die sich in den Netzen gefangen hatte und brachte dem Schiff schwere Beschädigungen bei. Bei den Molen der holländischen Küstenorte sind verschiedentlich Minen explodiert.

*

Kitcheners „Millionenheere".

* **London**, 19. Jan. Die „Morning Post" klagt über die geringe Anzahl der neu angeworbenen Mannschaften. An einzelnen Tagen meldeten sich weniger als 300 Leute zum Heeresdienst, während die täglichen Verluste des englischen Heeres 500 bis 600 betrügen.

*

128 Schiffe aufgebracht.

bb **Kopenhagen**, 19. Jan. Die französischen Blätter bringen eine amtliche Liste der Handelsschiffe, die in den Häfen des Dreiverbandes aufgebracht oder zurückgehalten sind. Es sind dies 128 Schiffe folgender Nationalität: 94 deutsche, 8 norwegische, 6 österreichische, 5 amerikanische, 4 englische, 4 türkische, 2 italienische, je ein schwedisches, dänisches, spanisches, griechisches und holländisches.

Kriegsallerlei.

Die Engländer in Frankreich.

bb Ueber das Leben und Treiben der Engländer in Frankreich veröffentlicht die „Deutsche Tageszeitung" folgendes Stimmungsbild:

„¼4 Uhr morgens im „Hotel du Commerce" in Boulogne. Die Räume des Hotels sind von Tabaksrauch und Lärm erfüllt. Ein paar schottische Kavalleristen tanzen ihren „Hornpipe"; im Zimmer daneben singt die Wirtin, deren Mann irgendwo an der Front steht, zusammen mit einem Krankenwärter, der der glückliche Besitzer eines Schmalztenors ist, „Long, long ago . . ." (Lang, lang ist's her.) Ein paar englische Zeitungsberichterstatter sitzen mit einem Dänen, dem Vertreter von „Politiken", zusammen und unterhalten sich. Die Stimmung ist flau. Der älteste der englischen Kriegsberichterstatter sagt: „Das ist der elendeste Krieg, den ich je mitgemacht habe." Er war mit Kitchener in Aegypten und hat alle neueren englischen Feldzüge begleitet. Natürlich spricht er vom journalistischen Standpunkte. „Die Sache ist die, es ist nicht unser Krieg. Wäre es unser eigener Krieg gewesen, wären wir an die Front gekommen. Nun aber müssen wir Rücksichten nehmen auf die Wünsche der Verbündeten und auf die Bestimmungen in ihrem Lande. Die französischen Journalisten dürfen ja überhaupt nicht mehr der Front nahe kommen, und die Wirksamkeit der englischen Berichterstatter beschränkt sich darauf, hier umherzusitzen, die Berichte der Offiziere entgegenzunehmen und sie journalistisch zu verarbeiten. Gibbs ist allerdings im Feuer gewesen, aber er war mit dem Roten Kreuz . . ."

Die Stimmung ist flau. Man spricht über das englische Heer in Frankreich. Die ersten Truppen, die herüberkamen, ja, das waren Kerntruppen, ausgezeichnete Leute, und vom besten Geiste erfüllt. Es waren die Mannschaften, die sich aus bloßer Begeisterung auf Kitcheners Ruf gemeldet hatten — die erste halbe Million. Wieviel von dieser halben Million bereits nach Belgien und Frankreich herübergeschickt worden ist, das wird amtlich nicht gesagt, das darf nicht gesagt werden. Aber was sicher ist, ist dies, daß der Krieg bereits Lücken in diese ersten Reihen gerissen hat. Viele sind tot, verwundet oder kampfunfähig gemacht. Und nun die Ersatzmannschaften, die herüberkamen — das ist eine andere Klasse, in mehr als einer Hinsicht.

Melancholisch und bekümmert unterhalten sich die Engländer im rauchigen Wirtszimmer des „Hotel du Commerce" davon, daß man die Anforderungen an die neuen Rekruten hat herabsetzen müssen. Ueber steife Beine, mangelhafte Augen und ähnliche, kleinere Gebrechen hat man hinwegsehen — man mußte! Und es fehlt an Offizieren, um diese neuen Mannschaften auszubilden: die Offiziere sind ja zum größten Teil in Frankreich gefesselt! Wo soll da eine gute Ausbildung herkommen? Aber das ist doch noch nicht das Schlimmste. Es ist ein offenes Geheimnis unter den Engländern, daß der Nachschub zum großen Teil moralisch minderwertiges Menschenmaterial umfaßt. Man hat diese neuen Ersatztruppen, soweit sie schon nach Frankreich übergeführt worden sind, unter die tüchtigen alten Mannschaften gesteckt, in der Hoffnung, daß sie deren Geist, Ton und Haltung annehmen würden. Aber es ist umgekehrt gekommen. Gin und Whisky fließen jetzt in Strömen, was unter den alten Mannschaften ganz und gar nicht vorkam; Die Ersatztruppen geben sich den Genüssen, die ihnen das gesegnete Frankreich bietet, mit vollen Zügen hin, und sie stecken damit auch die alten Mannschaften an. Die Hoffnung der Engländer, die die Dinge mit nüchternen Augen sehen, wie sie sind, bildet das Pfadfinderkorps des Generals Baden-Powell, von dem sie Ersatzmannschaften von echtem militärischen Geiste erwarten.

Letzte Nachrichten.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

WTB **Wien**, 19. Jan. (Telegr.) Amtlich wird verlautbart vom 19. Januar mittags: In Polen und Westgalizien Artilleriekampf. In den Karpathen hat sich nichts ereignet. Aus einigen Gegenden wird neuerlich ein starker Schneefall gemeldet. Bei Jakobeny in der südlichen Bukowina wurde ein russischer Vorstoß unter schwersten Verlusten des Gegners zurückgeschlagen. Am südlichen Kriegsschauplatz ist die Situation unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
von Höfer, Feldmarschalleutnant.

*

Muhammedaner zum serbischen Militärdienst eingezogen.

WTB **Saloniki**, 19. Dez. (Telegr.) In Uesküb, Istip und anderen Orten ist es infolge der Einziehung von Muhammedanern zum serbischen Militärdienst zu heftigen, teilweise blutigen Zusammenstößen gekommen. Die Muhammedaner fliehen in großer Zahl ins Gebirge. Auch eine Anzahl von Israeliten ist nach Bulgarien geflohen.

*

Grausamkeiten der Serben.

WTB **Konstantinopel, 19. Jan. (Telegr.)** „Turan" erfährt, daß Serben in Koeprülü eine Bombe geworfen haben und darauf im muselmanischen Viertel der Stadt 70 Personen ermordeten.

*

Das von uns besetzte französische Gebiet.

bb **Berlin**, 19. Jan. (Privattelegr.) Wie die „Braunschweigische Landeszeitung" erfährt, waren am 1. Januar 1915 insgesamt 2050000 Hektar französisches Gebiet von den Deutschen besetzt und in über 1 150 000 Hektar waren deutsche Zivilverwaltungen eingerichtet.

*

Die uneinnehmbare deutsche Mauer.

WTB **Paris**, 19. Jan. General Cherfils warnt im „Echo" nochmals vor unnützen Angriffen auf die deutschen Stellungen, die er eine uneinnehmbare Mauer nennt. Der Angriff sei erst möglich, wenn alle Hindernisse, beispielsweise die Drahtverhaue beseitigt, die deutsche Artillerie niedergerungen und die ganze Infanterie in den Stellungen, die angegriffen werden sollten, kampfunfähig gemacht sei. Die Stürme auf die todspeiende Mauer kosteten nur schwere Opfer an Menschen und erzielten keine Ergebnisse. (Das heißt, der General hält es für unmöglich, die Deutschen zu besiegen. Das ist auch unsere Ansicht. D. Red.)

*

Die Engländer rüsten requirierte deutsche Dampfer aus.

bb **Haag**, 19. Jan. (Privattelegr.) In Newcastle werden jetzt vier deutsche Dampfer, soviel man weiß, „Hans Hemsoth", „Ostpreußen", „Henry Fürst" und „Albert Clement", die von der englischen Admiralität für die englische Küstenschiffahrt requiriert wurden, ausgerüstet. Im ganzen sollen 35 Schiffe von je 450 bis 5500 Tonnen requiriert werden.

*

Die deutschen Feldbefestigungen.

WTB **Zürich**, 20. Jan. (Telegr., 1 Uhr nachts.) Oberst Müller schreibt in der „Neuen Züricher Ztg." über die deutschen Feldbefestigungen und bemerkt u. a.: Die Befestigungsarbeiten fallen größtenteils ausschließlich der Infanterie zu. Die deutsche Infanterie weist als Pioniertruppe einen hohen Grad von Durchbildung auf. Die von Infanterieoffizieren entworfenen technischen Anlagen, die Befestigungswerke und deren Ausführung durch die Truppen sind mustergültig. Nach Schilderung der Unterstände, Straßenflankierungsgräben, Vorhindernisse vor der Hauptstellung usw. schließt er folgendermaßen: Der uns führende Oberst K. versicherte uns zum Schluß, daß er mit seinem Regiment einem überlegenen Gegner stand zu halten sich anheischig mache und daß er mit einer Kompagnie einem feindlichen Bataillon die Spitze zu bieten vermöge. Das scheint mir keine Uebertreibung, sondern der Ausdruck eines festen Willens zu sein.

*

Das verlassene Soissons.

WTB **Lyon**, 20. Jan. (Telegr., 1 Uhr nachts.) „Nouvelliste" meldet aus Paris: Flüchtlinge aus Soissons erklären, daß sich nur noch 150 bis 200 Einwohner in Soissons befinden. Die Verproviantierung sei nahezu unmöglich, da weder Bäcker noch Fleischer in Soissons seien.

*

Kostfreiheit Kriegsgefangener.

WTB **Paris**, 20. Jan. (Telegr., 1 Uhr nachts.) Durch einen Erlaß ist den Kriegsgefangenen Kostfreiheit in französischen Kolonien des Schutzgebietes außer in Marokko und Tunis gewährt worden.

*

Rückzug der Russen?

WTB **Berlin**, 20. Jan. (Telegr., 4 Uhr nachts.) Das „Berliner Tageblatt" berichtet: Ueber den angeblich bevorstehenden Rückzug der Russen in Südpolen wird nunmehr auch aus London gemeldet, daß die Russen auf der Linie Radom-Opatow 40 Kilometer zurückgehen werden. Die Vorbereitungen dazu seien getroffen.

*

Die Kämpfe bei Tarnow.

WTB **Wien**, 20. Jan. (Telegr., 4 Uhr nachs.) Ueber die Kämpfe bei Tarnow berichtet die „Neue Freie Presse", daß sich die feindlichen Schützengräben bis auf 400 Meter gegenüberliegen. Der von den Russen besetzte Bahnhof Tarnow wurde zerstört.

Soziales.

= **Detailhandels-Berufsgenossenschaft.** Am Montag, 18. Januar, tagte die 2. Genossenschaftsversammlung in Berlin in Verhinderung des 1. Vorsitzenden, Reichstagsabgeordneten Astor, unter dem Vorsitz des Kaufmanns Kalbfuß (Darmstadt). 63 Vertreter aus allen Teilen des Reiches waren erschienen. Das Reichsversicherungsamt war durch Senatspräsidenten Dr. Spiegelthal und Assessor Dr. Kieffer vertreten. Aus der Jahresberichterstattung ist zu erwähnen, daß die Berufsgenossenschaft jetzt bereits 72 098 Detailhandels-Unternehmen umfaßt und für 1913 eine Umlage von 1 034 000 Mk. gehabt hat. Die Ausgaben für 1914 betragen etwa 800 000 Mark. Der Etat für 1915 wurde mit 1 065 800 Mk. genehmigt. Die Auseinandersetzung mit der Lagerei-Berufsgenossenschaft ergab eine Ueberweisung von 905 349 Mark Anteil am Vermögen. Die Beitragsaussichten für 1914 sind trotz des Krieges günstig.

Kirchliche Nachrichten.

Benedikt XV. unter den verwundeten Abruzzesen.

* **Rom**, 15. Jan.

Der Heilige Vater hatte schon am ersten Tage der Erdbebenkatastrophe (13. d. Mts.) verfügt, daß das päpstliche Pilgerhospiz von Santa Marta für die Aufnahme der Verwundeten hergerichtet werden solle. Ungefähr 60 Personen beiderlei Geschlechts haben darin bereits Obdach und sorgsame Pflege unter der Oberleitung der Schwester Therese Bongs (aus Köln) gefunden. Um 2,30 Uhr gestern nachmittag begab sich der Papst — wie schon kurz gemeldet — in durchaus privater Form, in Begleitung des Kardinalstaatssekretärs Gasparri und des wirklichen diensttuenden Kämmerers Msgr. Caccia-Dominioni, in das Hospiz, um jene armen Kranken zu besuchen.

Er überschritt die erste Loggia Raffaels, ging durch den Herzogssaal in die Sala Regia hinein und stieg über die sogenannte Sakramentstreppe in die um diese Stunde für das Publikum geschlossene Peterskirche hinab, wo ihn der Erzpriester, Kardinal Merry del Val, mit dem Oekonom Msgr. de Bisogno erwartete. Dann ging der Weg durch die Sakristei in das Stift der Domherren, wo sich der Vizepräfekt der Apostolischen Paläste, Msgr. Misciatelli, dem Zuge anschloß, über einen Gang zum Hospiz von Santa Marta, wo den Heiligen Vater der Sacrista Erzbischof Zampini in seiner Eigenschaft als Pfarrer des Vatikans begrüßte. Ihm standen zur Seite Msgr. Pescini, der bei der Seelsorge für die Verwundeten tätig ist, der Pfarrvertreter P. Pifferi, die Aerzte Battistini, Amici, Cagiati und Proli, der Apotheker Bruder Prosdocimo und die Oberin Mutter Therese. Papst Benedikt XV. ging an jedes Bett, ließ sich von den Doktoren über den Zustand der Kranken unterrichten und tröstete mit väterlichen Worten die Armen, die dankbaren Herzens die ihnen vom Heiligen Vater dargereichte silberne Medaille sowie seinen Segen entgegennahmen. Alsdann kehrte der Papst auf dem gleichen Wege, wie er gekommen, in den Vatikan zurück.

* **Münster**, 19. Jan. Das Kirchliche Amtsblatt für die Diözese Münster veröffentlicht u. a. eine Verfügung des Bischofs über die Kaisersgeburtstagsfeier und die an diesem Tage abzuhaltende Kollekte für die Kriegsinvaliden. Bei der Kaisergeburtstagsfeier selbst und am folgenden Sonntage, 31. Januar, soll bei allen hl. Messen eine Kollekte abgehalten werden, deren Ertrag dem Kaiser als gemeinsames Geburtstagsgeschenk aller Diözesen Preußens zum Besten der durch den gegenwärtigen Krieg invalide gewordenen Soldaten übergeben werden soll. Der Bischof ermahnt die Gläubigen der Diözese, zu dieser Kollekte nach Kräften gerne und reichlich beizusteuern.

Provinzielles.

* **Dortmund**, 19. Jan. Die freie Bäckerinnung in Dortmund legt ihren Mitgliedern folgende Verpflichtung auf: 1. Nur Schwarzbrot aus Roggenmehl herzustellen. 2. Aus Roggenmehl nur Kriegsbrot mit den vorgeschriebenen Prozenten Kartoffelmehl herzustellen, den Bäckermeistern aber zu empfehlen, dem Kriegsbrot den größtmöglichsten Prozentsatz Kartoffelpräparate zuzusetzen. 3. Aus Weizenmehl mit 30 Prozent Roggenmehl nur Weizenbrot im Gewicht von 100 Gramm herzustellen. 4. Die Brötchenbäckerei einzustellen. 5. Im Interesse der Erhaltung der Mehlbestände von der Kundschaft jegliche Teige nicht anzunehmen, Hefe zum Selbstbacken nicht mehr zu verkaufen. Die Kundschaft wird aufgefordert, nicht mehr selbst zu backen, weil durch das Backen von nicht vorschriftsmäßig bereitetem Teig der Bäckermeister in Gefahr kommt, bestraft zu werden. Schon deshalb sollte die Kundschaft nicht mehr backen, weil sie sich der Gefahr aussetzt, im Falle der Verwendung unvorschriftsmäßig bereiteter Teige gemäß § 12 der Bundesratsverordnung bestraft zu werden.

Vermischtes.

V **Oldenburg**, 19. Jan. Das Jahr 1915 ist auch ein Gedenkjahr für die Geschichte des oldenburgischen Zeitungswesens. Vor hundert Jahren wurde, woran die „Nachrichten für Stadt und Land" erinnern, die erste oldenburgische Zeitung gegründet, die lange eingegangene „Oldenburgische Zeitung". Interessant ist es, die Abhängigkeit Oldenburgs von dem geistigen Leben Hollands festzustellen, das heute nahezu ausgeschaltet ist. Es wurde nämlich die Rotterdamer Zeitung für Oldenburg übersetzt und in allem, was England und das außereuropäische Ausland anbelangte, ausgezogen. Nachrichten über Frankreich entnahm man dem „Journal des debats", das übrige aus Hamburger, Bremer und Frankfurter Zeitungen. Es kam übrigens nichts Gedrucktes in die Druckerei, und die Arbeit des Redakteurs verdient alle Anerkennung.

)(**Stuttgart**, 19. Jan. Im engsten Kreise der königlichen Familie begingen gestern der älteste Agnat des württembergischen Königshauses Herzog Philipp und seine Gemahlin, Herzogin Marie Theresia, Erzherzogin von Oesterreich, das Fest der goldenen Hochzeit, das erst nach Beendigung des Krieges gefeiert werden soll. Am Vormittag waren der König und die Königin zur Beglückwünschung im Palais erschienen. An der Familienfeier nahmen auch einer der drei im Felde stehenden Söhne, Herzog Robert, sowie sämtliche Enkelkinder teil. Unter diesen befanden sich auch die drei Söhne des Herzogs Albrecht von Württemberg, die gleichfalls zu einem kurzen Besuche aus dem Felde herbeigeeilt waren. Der Kaiser von Oesterreich hatte dem Jubelpaare ein Glückwunschtelegramm sowie sein mit Brillanten geschmücktes Bild übersandt.

□ **Nürnberg**, 19. Jan. Recht bezeichnende Beobachtungen bezüglich der Ehrlichkeit der Russen untereinander werden aus dem russischen Gefangenenlager Grafenwöhr wie folgt gemeldet: Große Heiterkeit erregt bei den Bewachungsmannschaften des hiesigen russischen Gefangenenlagers der Moment, wenn die Russen alltäglich ihren Spaziergang machen dürfen. Man sieht da einen Russen mit seinem Teekessel im Arm, ein anderer trägt ein paar Reserveschuhe in der Hand, einen dritten belästigt nicht im mindesten ein Paket mit Kleidern und Wäsche, wieder einer schleppt seine sämtlichen Rauchutensilien mit sich herum. Und warum dieser eigentümliche Aufzug der Russen? Es traut keiner dem andern!

WTB **Chemnitz**, 19. Jan. Die „Chemnitzer Neueste Nachrichten" melden aus Schwarzenberg: In den hiesigen Wasser- und Sauerstoffwerken erfolgte in der vergangenen Nacht unter donnerähnlichem Getöse die Explosion eines Gasometers. Von drei mit dem Füllen von Sauerstoffflaschen beschäftigten Arbeitern wurden zwei in Stücke gerissen. Sämtliche Fensterscheiben in der Nachbarschaft wurden zertrümmert. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht festgestellt.

Das Erdbeben in Mittelitalien.

△ **Citta Ducale**, 19. Jan. Nach und nach treffen auch aus entlegeneren Gebirgstälern nähere Nachrichten über die Folgen des Erdbebens ein. Aus dem Saltotale wird gemeldet, daß die Gemeinde Oiano 12 Tote und 10 Verletzte, Collerosco 11 Tote und 6 Verletzte, Santa Gapito, Colle Mazzolini und Corso Carefumi zusammen 12 Tote, Santa Lucia 40 Tote und 40 Verletzte, St. Egidio 40 Tote und 60 Verletzte, Cravaro, Torano, St. Anatolia und Epedino zusammen 440 Tote zu beklagen haben.

☆ **Rom**, 19. Jan. Der „Osservatore Romano" erklärt die Blättermeldungen, daß infolge des Erdbebens im päpstlichen Palaste die dort befindlichen Kunstschätze gelitten haben, für falsch. — Ganz Italien beteiligt sich durch Geldspenden, Liebesgaben und die Entsendung von Helfern am Rettungswerk. Gestern wurden wiederum einige Ueberlebende aus den Trümmern von Avezzano und Pescina geborgen.



Professor Dr. Helfferich,
der Nachfolger des erkrankten Staatssekretärs Kühn.
Zum Wechsel in der Leitung des Reichsschatzamtes.

In der Besetzung des Reichsschatzamtes steht binnen kurzem eine Aenderung bevor. Der Staatssekretär Kühn leidet schon seit längerer Zeit an einer fortschreitenden gichtischen Erkrankung, die ihm mehr und mehr auch in der Ausübung seiner amtlichen Tätigkeit hinderlich wird und den Gedanken an einen Rücktritt nahegelegt. Als Nachfolger ist der Direktor der Deutschen Bank Wirklicher Legationsrat Professor Dr. Helfferich in Aussicht genommen. Wahrscheinlich wird seine Ernennung zum Staatssekretär so zeitig erfolgen, daß er bereits den Reichshaushaltsetat für 1915, der, wie bekannt, einen wesentlich formellen Charakter tragen wird, im Bundesrat und Reichstag einbringen kann.

Karl Helfferich ist geboren am 22. Juli 1872 in Neustadt a. d. Haardt (Rheinpfalz) als Sohn des Fabrikbesitzers Kommerzienrats Friedrich Helfferich. Nach Absolvierung des Gymnasiums in Neustadt a. d. Haardt studierte er an den Universitäten München, Berlin und Straßburg Rechts- und Staatswissenschaften. Im Jahre 1894 erwarb er in Straßburg den staatswissenschaftlichen Doktortitel summa cum laude. Die folgenden Jahre waren teils volkswirtschaftlichen Arbeiten, insbesondere auf dem Gebiet des Geld- und Bankwesens und der Handelspolitik, gewidmet, teils durch größere Reisen inner- und außerhalb Europas ausgefüllt. Im Herbst 1899 habilitierte sich Helfferich an der Berliner Universität als Privatdozent der Staatswissenschaften. Im folgenden Jahre erhielt er den Lehrauftrag für Kolonialwirtschaft und Kolonialpolitik am Orientalischen Seminar der Berliner Universität. Im Herbst 1901 wurde Helfferich, nachdem er von dem inzwischen zum Kolonialdirektor ernannten Dr. Stübel bereits vorher zur gelegentlichen Mitarbeit an kolonialen Aufgaben herangezogen worden war, als Referent für wirtschaftliche Angelegenheiten in die Kolonialabteilung des Auswärtigen Amts berufen. Ein Jahr später erfolgte seine Ernennung zum Legationsrat. Zu Anfang des Jahres 1904 erhielt er einen Ruf als ordentlicher Professor der Staatswissenschaften an die Universität Bonn, zog es jedoch vor, in der kolonialen Wirksamkeit zu bleiben. Im Mai 1904 wurde er zum Wirklichen Legationsrat ernannt und im April 1905 zum Vortragenden Rat befördert. Später trat er in eine leitende Stellung bei der Deutschen Bank, für die er bekanntlich vielfach auch in Konstantinopel wirkte.



Unpolitische Zeitläufe.

Ist die Steuererklärung schon aufgestellt und abgeschickt? Wenn nicht, so setze dich gleich dahinter; denn der 20. steht vor der Tür.

Eine sauere Arbeit!" seufzte mancher schon in den früheren Friedensjahren. Jetzt ist sie noch saurer geworden unter den Folgen des Krieges. Wie dünn sind die Leute gesäet, die mit behaglichem Schmunzeln eine Steigerung ihrer Einkünfte feststellen können! Fast überall Ebbe. Ausfälle hier und Ausfälle dort. Teils endgültig verloren, teils zweifelhaft geworden. Gerade die zweifelhaften Punkte machen die ehrliche Selbsteinschätzung so schwierig. Der Bürger neigt zu der Ansicht, er brauche nur von denjenigen Einnahmen, die ihm das begonnene Jahr 1915 sicher bringen wird, die Einkommensteuer zu bezahlen. Die Steuerbehörde aber läßt sich nicht auf die Zukunftsrechnung ein, sondern will das Einkommen aus Handel, Gewerbe und sonstiger gewinnbringender Beschäftigung nach dem Durchschnitt der verflossenen drei Jahre berechnet wissen, — es sei denn, daß die Erwerbsquelle überhaupt aufgehört hätte. Die Schwierigkeiten drücken um so mehr, als in vielen tausenden von Fällen der Mann, der sonst die Einschätzung besorgt, im Felde steht und also die nächsten Angehörigen mit ihren weniger geübten Augen und Händen einspringen müssen. Das Ende vom Liede werden zahlreiche Beanstandungen, Nachprüfungen und Verhandlungen mit der Steuerbehörde sein. Die Herren von den Einschätzungs-Ausschüssen waren schon bisher nicht sehr beliebt; jetzt werden sie noch tiefer in der Volksgunst sinken. Denn sie müssen das Interesse des Staates wahren und dabei wunde Stellen ihrer Mitbürger berühren. Der sparsame Steuerzahler und der geldbedürftige Fiskus stehen von altersher auf gespanntem Fuße, und jetzt droht vielfach ein Kriegsfuß daraus zu werden.

Ich möchte gerne als Friedensengel zu einem gemütlichen Ausgleich mitwirken. In diesen bitterernsten Zeiten sind wir alle uns doch bewußt geworden, was wir vom Reiche und Staat eigentlich haben. Der Staat ist nicht der Gegner des Bürgers, sondern sein Hort und sein Heil. Was wir an Reich und Staat zahlen, das ist nicht weggeworfen, sondern zum eigenen und zum allgemeinen Besten nutzbar angelegt. Mit dem Andrang der Feinde von links und rechts wären wir ja alle elend zusammengebrochen und hätten alles verloren, wenn nicht unser Staatswesen in voller Ordnung und gesunder Kraft erhalten worden wäre. Das war nur möglich durch unsere Steuern. Was wir bezahlt haben, war eine Versicherungsprämie. Mit den Steuern haben wir uns den Schutz für unser Leben und unsern Besitz und unsere Erwerbstätigkeit erkauft. Wenn wir bedenken, wie schlecht es den Belgiern, den Nordfranzosen und der polnisch-russischen Bevölkerung geht, so müssen wir dem Himmel danken und anerkennen, daß unsere Steuern sich großartig gelohnt haben. Also wollen wir den Fiskus nicht als einen habsüchtigen Gegner betrachten, sondern als einen sorgsamen Vater. Was wir zahlen, verschwindet nicht in eine fremde Hand, sondern kommt der Gesamtheit des Volkes zugute, also auch uns selbst.

Auch das Steuerzahlen gehört zu der Opfertätigkeit, zu der uns das Vaterland jetzt verpflichtet. Wer hat, muß getreulich und gern geben.

Ja, sagt der engherzige Eigennutz, die andern können ja zahlen, die mehr haben, als ich! — Freilich, die „andern" sollen auch zahlen, und wenn sie viel haben, so sollen sie viel zahlen. Es ist aber unmöglich, den ganzen Bedarf für Staat und Reich nur von der kleinen Zahl der Hochbegüterten decken zu lassen. Die Hennen sollen fortlaufend Eier legen, und gerade deshalb soll man sie nicht abschlachten. Jeder soll nach seiner Leistungsfähigkeit belastet werden, aber niemand darf erdrückt werden. Die Steuerbehörden mit ihren amtlichen und ehrenamtlichen Kräften sind gerade dazu da, daß sie die gerechte Verteilung der Lasten gemäß der Leistungsfähigkeit der Einzelnen vornehmen. Wenn die Gewissenhaftigkeit dieser Behörden dir selbst einmal auf die Nerven fällt, so bedenke wohl, daß die Schärfe unbedingt notwendig ist, um die ausgleichende Gerechtigkeit zu sichern. Sonst würden die ehrlichen Leute schließlich überlastet werden zum Vorteil der „Drückeberger".

In Frankreich wird zurzeit lebhaft geklagt über eine noch schlimmere Sorge von Drückebergern, nämlich über die „embusqués", die sich durch allerhand Künste und Kniffe dem Heeresdienst im Felde entziehen. Gott sei dank, daß hier zu Lande die militärische Drückebergerei nicht gedeiht. Unsere Jünglinge und Männer drängen sich zum Dienst; und sie scheuen weder die Strapazen noch die Kugeln. Das ist schön und richtig. Es gibt aber noch Mitbürger, bei denen in Steuersachen die Tapferkeit und die Vaterlandsliebe aufhören: Drückeberger in Geldsachen! Diese Engherzigkeit paßt nicht in die gewaltige Zeit. Wo so viele große Opfer heldenmütig gebracht werden, darf man nicht vor kleinen Geldopfern feige zurückschrecken.

Wer wird denn wegen ein paar Steuergroschen sich selbst zum Lügner und Betrüger machen? Die Ehrlichkeit war immer schon geboten; jetzt ist sie nicht bloß eine Gewissenspflicht, sondern eine nationale Pflicht, eine Anstandspflicht für jeden Menschen, der des deutschen Namens noch würdig sein will.

Wer ehrlich angeben will, was er hat und was er einnimmt, der wird auch leicht die rechte Form finden und mit der Steuerbehörde zur Verständigung gelangen. Da jetzt so manche Punkte zweifelhaft sind, ist es geraten, die Aufstellungen möglichst ausführlich zu begründen. Ob das in einem schönen Stil geschieht, ist Nebensache; es kommt schließlich auf die genauen tatsächlichen Angaben an. Wer sich die schriftliche Klarlegung seiner Verhältnisse nicht zutraut, kann sich ja bei der Behörde zu Protokoll vernehmen lassen. Für die abwesenden Männer können ruhig die Ehefrauen oder die sonstigen Angehörigen einspringen. Sollten sie etwas versehen, so steht den einberufenen Männern immer noch der Weg des Einspruchs zur Verbesserung der Veranlagung offen.

Besonders möchte ich bitten, das landesübliche Schelten auf die Steuerbehörde einzustellen, wenigstens für die Dauer des Krieges. Die Leute, die in den Ausschüssen und Aemtern arbeiten, haben unter den jetzigen Verhältnissen eine ungeheure Arbeitslast. In diesen Amtszimmern gibt es auch eine Art von Schützengraben zwischen den Massen von Papieren, die gewaltige Ansprüche an die Nerven stellen. Also verdienen sie ein freundliches Entgegenkommen. Geduld auf Gegenseitigkeit!

Früher haben wir uns schon einmal darüber verständigt, daß es besser sei, das Steuerzahlen mit gehobenem Haupte, mit einer stolzen Genugtuung zu vollziehen. Gezahlt muß auf jeden Fall werden; tu es mit Lust, dann erleichterst du dir die Last. Wenn du Steuern zahlst, so freue dich, daß du noch etwas hast und noch etwas leisten kannst. — daß du ein mitwirkender Staatsbürger bist, der zur Erhaltung der Ordnung, der Wehrkraft, der Volkswohlfahrt aus eigenen Kräften beiträgt. Jetzt ist das Vaterland im Kriege; es hat schon große Erfolge errungen und darf mit voller Zuversicht auf einen glorreichen Frieden und auf eine herrliche Zukunft hoffen. Wir wollen doch allzumal Teil haben an den Ehren und Vorteilen des Sieges. Dann müssen wir aber auch allzumal mitwirken in der Entfaltung der Volkskraft, und zu dieser Mitwirkung gehört nicht bloß die Kampfesleistung der Einberufenen, sondern auch die fleißige Geschäfts- und Hausarbeit der Heimgebliebenen, und als Frucht der letzteren die Zahlung der Abgaben, die der Staat gerade in diesen Kriegszeiten besonders nötig hat. Also murre nicht und knausere nicht, sondern zahle mit Stolz und Freude, was du schuldig bist.

Du hoffst auf Erleichterung. Der Wunsch ist begreiflich. Manchem wird schon der Gedanke gekommen sein, daß gerade in diesen schweren Zeiten eine Verminderung der Steuerlast am Platze wäre. Bei gründlicher Ueberlegung ergibt sich ein anderes Bild. Reich und Staat brauchen gerade jetzt viel Geld. Ein Ausfall in der Einkommensteuer tritt leider schon deshalb ein, weil viele Einnahmen zurückgehen. Eine Erniedrigung der Steuersätze ist also jetzt erst recht unmöglich. Was noch vorhanden ist an Vermögen und Einkommen, das muß voll und ganz herangezogen werden. Aber wenn der Krieg glücklich beendet ist, wenn Deutschland sich einen sicheren Frieden und dazu eine gehörige Kriegsentschädigung errungen hat, dann kommt der Lohn für die Opfer. Dann gibt es einen flotten Aufschwung des ganzen Erwerbslebens, dann können wir über eine Steuerreform reden, und auf jeden Fall werden wir dann die Abgaben leichter aufbringen können. Bis dahin aber heißt es Opfer bringen. Ein Blick auf die armen Länder, die von der Kriegsnot überflutet sind und obendrein noch Kriegsschatzungen aufbringen müssen, sollte genügen, um die betmgebliebenen Deutschen, die in Ruhe und Sicherheit sitzen, zu vergnügten Steuerzahlern zu machen.



General von Mudra,
ist mit dem Orden Pour le Mérite ausgezeichnet worden.

Der Kommandierende General des 16. Armeekorps von Mudra ist dieser Tage mit dem Orden Pour le mérite ausgezeichnet worden, nachdem er Anfang September das Eiserne Kreuz erster und zweiter Klasse erhalten hatte. — Am 1. April 1851 zu Muskau in Schlesien geboren, trat er im Oktober 1870 in das Garde-Pionier-Bataillon ein und blieb dort bis zum Jahre 1888, zuletzt als Kompagniechef. Diese lange Frontdienstzeit war nur durch ein einjähriges Kommando zum Generalstab unterbrochen. Von 1888 bis 1893 war er im Kriegsministerium tätig und erhielt alsdann das Kommando des Pionier-Bataillons Nr. 7. Im Jahre 1898 wurde er zum Direktor der Artillerie- und Ingenieur-Schule ernannt und im folgenden Jahre Chef des Stabes der Generalinspektion des Ingenieur- und Pionierkorps. Nachdem er Inspektor der 2. Pionier-Inspektion in Mainz gewesen war, wurde er 1909 Kommandeur der 39. Division, 1910 Gouverneur von Metz und 1913 zum Kommandierenden General des 16. Armeekorps ernannt.

Hilfe für Leidende an Asthma-Bronchitis-Katarrh.

Es ist tausendfach bestätigt, dass **Astmol-Asthma-Pulver** rasche Hilfe und **sofortige Linderung** bringt bei **Asthma** und **Bronchitis.**

Herr Valentin Krump, Bäckermeister in Köln a. Rh. Friesenmarkt 76, schreibt: Nachdem er viele Mittel angewendet habe und sogar das Kölner Inhalatorium besuchte, ging sein Asthmaleiden nicht weg, im Gegenteil es verschlimmerte sich, er ist sehr froh, dass er in Astmol ein Mittel gefunden hat, das prompt hilft und dessen Wirkung überraschend ist.

Astmol ist in Blechdosen zu **Mk. 2.50** in den Apotheken zu haben. (Stram. 40, Grindel 10, Cap. Pa. 10, Menthol 3, Kal. nitr. 20, Natr. nitr. 20.)

Auf Wunsch Muster gegen Einsendung von 10 Pfg. in Briefmarken, durch
Engel-Apotheke, Frankfurt a. M., gr. Friedbergerstr. 46.

Inventur-Ausverkauf!
1000 Leibbinden
gestrickt, reine Wolle,
jetzt Stück 1.45
sonstiger Preis 2.50
Voorgang
Modernes Kaufhaus.

Trinker-Fürsorgestellen
d. D. B. g. M. g. G.
für Evangelische:
Altenhöfenerstr. 14, 2. Etg.
für Katholiken: 6205
v. d. Heydtstraße 45, part.,
erteilen kostenlos Rat u. Hilfe.

Wer erteilt gründlichen Unterricht in Konzert-Zither ?
Gefl. Off. unter **A. M. 201** an die Geschäftsstelle des Herner Anzeigers erbeten.

Taschenlampe
unentbehrlich für jeden Soldaten, **postfertig** zu haben bei
Tillmann,
Bahnhofstr. 61.

Schuh-Besohl-Anstalt
Jul. Thiem,
Herne, Hohenzollernstr. 3,
Ecke Breddestraße. 4452
Schnellste Bedienung.
Sauberste Ausführung.

Zum Abschluß von:
Feuer-, Unfall-, Glas- und Haftpflicht-versicherungen
zu niedrigsten Prämiensätzen empfiehlt sich 5561
Jean Vogel,
Bochumerstr. 43, Fernruf Nr. 393

Echtes
Oehlhauser Brot
zu haben. 238
Bäckerstraße 11.

Reparaturen
an Nähmaschinen, Fahrrädern, Sprechmaschinen, Wasch- u. Wringmaschinen
werden sachgemäß, prompt und billig ausgeführt bei
R. Neumann, Herne,
v. d. Heydtstrasse 1, Tel. 1028

Ordentlicher
junger Mann,
der mit Pferden umzugehen versteht, sofort gesucht.
Eduard Köster, Metzgermeister,
239 Mont-Cenisstrasse 19.

Jüngere
Kontoristin
für kleinere Korrespondenz und Registratur sofort gesucht.
Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter P. L. 187 an die Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

Rhein-Herne-Kanal.
Ein im Registraturdienst und Führung des Tagebuches durchaus erfahrener 243
Bürogehilfe
zum sofortigen Eintritt bei dem unterzeichneten Kanalbauamt gesucht. Bewerber muß die Schreibmaschine (System Adler) bedienen und stenographieren können.
Meldungen mit Gehaltsforderung unter Beifügung eines Lebenslaufes, von Zeugnis-Abschriften und pol. Führungszeugnis erbeten.
Herne, den 16. Januar 1915.
Königliches Kanalbauamt.

Abgeschl. Etage
4 Zimmer, Baderaum nebst allem Zubehör an kleine Familie per sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen 5484
G. Jansen, Kaiserstr. 16.

Eine Wohnung
von 2 Zimmern zum 1 Febr. oder später zu vermieten.
241 Wilhelmstr. 45.

Eine Wohnung
von 3—4 Zimmern zum 1. April zu vermieten. 200
H. Bockstege,
Shamrockstr. 58g.

Es sind zu vermieten:
per sofort oder später
Wilhelmstr. 40, 3. Etage, 2 Zimmer.
Wilhelmstr. 40, Ladenlokal mit 1 Zimmer.
Schulstraße 25, 3. Etage, 2 Zimmer.
Bahnhofstraße 12, 2. Etage, 4 Zimmer u. 1 Mansarde.
Ladenlokal v. d. Heydtstr. 38 mit vollständiger Geschäftseinrichtung.
Per 1. April:
v. d. Heydtstr. 12, 2. Etage, 4 Zimmer.
Bismarckstr. 26, 1. Etage, 4 Zimmer und 1 Badezimmer.
Bismarckstr. 28a, 2. Etage, 3 Zimmer.
Bismarckstr. 30, Parterre, 3 Zimmer.
Bismarckstraße 30, 2. Etage, 2 Zimmer. 55
C. Sickmeyer,
Bahnhofstraße 15,
1. Etage.

Inventur-Ausverkauf!
300 Pfd. feldgraue
Strahlen-Wolle
besonders geeignet für
Handschuhe, Stauchen, Socken
10 Lot **1.10**
sonstiger Preis 1.50.
Voorgang
Modernes Kaufhaus.

Abgeschlossene 181
Wohnung
4 Zimmer, an ruhige Familie für sofort oder später zu vermieten.
Zu erfragen
Bochumerstraße 71.

Möbl. Zimmer
an Herrn oder Dame **mit Pension** zu vermieten. 251
Joh. Sanders, Steinweg 1.

Wohnung
2 kleine Zimmer für nur allein stehende Person zu vermieten.
157 **Heinrichstr. 3.**

Herr sucht besser möbliertes
Zimmer
in der Nähe des Bahnhofes. Offerten unter W B 242 an die Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

Bier-Restaurant u. Café „Zum Mäserbräu"
Inh.: Emil Peter.
Täglich ab nachm. 4 Uhr:
Grosses
Kaffeekonzert.
Max Davidowsky,
Geigenvirtuose.
Inserieren bringt Gewinn!

Ohne Inserate kein Umsatz, Ohne Umsatz kein Gewinn.

Wer selbst Stoff hat!
Fertige elegante Herren-Kleidung zu billigen Preisen an. 195
Franz Brinkschulte
Schneidermeister,
Herne, Schulstr. 44.

Ia Pflanzenbutter
wird an Private zu den billigsten Preisen abgegeben.
Wo sagt die Geschäftsstelle des Herner Anzeigers. 255

Tüchtige 204
Maler- und Anstreicher-Gehülfen
für sofort gesucht.
Firma Wilh. Gödde Wwe.
Maler- und Anstreicher-Geschäft, Herne.

Hohen Verdienst
erzielen strebsame Personen durch Uebernahme einer Engros-Versandstelle; bes. Kapital u. Laden nicht erforderlich. Off. unt. K. H. 7121 befördert Annonc.-Exped. **Rudolf Mosse, Cöln.** 248

Bankgeschäft.
Wir suchen zum baldigen Eintritt einen
Lehrling
mit höherer Schulbildung. Angebote schriftlich. 213
Essener Credit-Anstalt
Agentur Herne.

Tüchtiger, zuverlässiger
Fuhrmann
zum sofortigen Eintritt gesucht.
Kohlenhandlung
Wilhelm Heiermann,
2·6 Herne.

In meinem Hause **Bochumerstraße Nr. 39** ist die
2. Etage
bestehend aus 5 Zimmern, sowie 1 Mansardenzimmer, 2 Kellerräumen, (Waschküche, Bleiche und Trockenboden gemeinschaftlich) sowie kleinem Gemüsegarten zum 1. April 1915 fortzugshalber anderweitig zu vermieten. Preis **600** Mk. fürs Jahr.
6679 **Jean Vogel.**

Wohnung
2 oder 3 Zimmer (Mansarde) sofort oder später zu vermieten
A. Grüne,
160 Bahnhofstraße 9c

Möbl. Zimmer
mit voller Pension
sofort gesucht. Offerten unter R. B. 252 an die Geschäftsst. des Herner Anzeigers.

Inventur-Ausverkauf!
500 Paar
feldgraue Handschuhe
Paar jetzt 1.05
sonstiger Preis 1.65
Voorgang
Modernes Kaufhaus.

Inventur-Ausverkauf!
4 besonders begehrte
Liebesgaben!
Socken, Hemden
Taschentücher
Hosenträger
Diese Artikel finden Sie bei mir in bekannt guten Qualitäten.
Voorgang
Modernes Kaufhaus.

Die so viel verlangten
Kostümrock-Reste und Coupons 2 bis 244 Meter, 130 cm breit, für **3.50, 3.95** und **4.50** sind soeben wieder in reicher Auswahl angekommen. Buxkin-Reste für Knaben-Anzüge und -Hosen sehr stark in grosser Auswahl und extra billigen Preisen.
Heinr. Schüren, Herne.
Aeltestes und bekanntestes Geschäft am Platze.

Herner Anzeiger - Anzeiger für das Amt Sodingen - Gerther Anzeiger

Zweites Blatt. Mittwoch, den 20. Januar 1915. Nummer 15.



Quartiermeister Wild v. Hohenborn.

Aus dem Dank der Armee für die Weihnachtsspenden wird der Name des neuen Generalquartiermeisters in Erfahrung gebracht. General von Voigts-Rhetz, der das Amt übernommen hatte, nachdem General von Stein an die Spitze eines Korps getreten war, starb schon bald darauf. Sein Nachfolger ist der Abteilungschef im Kriegsministerium, Generalmajor Wild von Hohenborn geworden, der einst als bürgerlicher Fahnenjunker Wild aus Kassel in die Armee eintrat, 1900 aber geadelt wurde. Der neue Generalquartiermeister führte zuletzt die 3. Garde-Infanteriebrigade, war vorher u. a. Abteilungschef im Generalstab und Stabschef beim 13. Korps.

Die Teuerung in London.

Die andauernde Steigerung der Brotpreise scheint in England allmählich Unbehagen hervorzurufen, da man dort bisher hoffte, von den Folgen des Krieges verschont zu bleiben. Man sucht für die eingetretene Preissteigerung Machenschaften der Spekulation verantwortlich zu machen, und die Getreidegroßhändler scheinen ihre Not zu haben, ihre Unschuld an der gegenwärtigen Preisentwicklung nachzuweisen. Die englische Presse trachtet durch eingehende Darlegung der Verhältnisse beruhigend auf das Publikum zu wirken, das es als ein unerträgliches Unrecht zu empfinden scheint, wenn es sein Brot und seinen Käse etwas teurer bezahlen muß. Die „Times" vom 9. Januar z. B. führen u. a. aus:

Die anhaltende Steigerung der Brotpreise in der verflossenen Woche ist nur eine natürliche Folge der durch den Kriegszustand geschaffenen Handelsverhältnisse, und sie bedeutet weder ein überraschendes, noch ein beunruhigendes Ereignis. Das einzig Ueberraschende ist in der Tat, daß die Preise durch den Krieg bisher so wenig (!) beeinflußt worden sind. Ende Juli betrug der Preis für ein 4 Pfund schweres Brot 5½ Pence, für das heute 7 Pence bezahlt werden. Was bedeuten sie in einer Zeit, wo der „Handel der ganzen Welt von Konvulsionen erfaßt" ist, wie sie noch nie vorher erlebt worden sind? 5 000 000 bis 6 000 000 Tonnen regulärer Handelsschiffahrt sind vom Ozean einfach weggefegt. Der zwischen den kriegführenden Mächten bestehende Handel, dessen Wert auf mindestens 500 000 000 Pfund Sterling jährlich veranschlagt werden kann, hat plötzlich aufgehört. Und kommen noch das durch den Krieg gesteigerte Risiko und die durch die kriegerischen Operationen bedingten Transportverzögerungen hinzu, so sind Preissteigerungen auf allen Linien eine selbstverständliche Folgeerscheinung. Es hieße, das ganze ökonomische Problem dieser Tage mißverstehen, wenn wir erwarten wollten, von der gegenwärtigen Katastrophe unberührt zu bleiben. Die wichtigsten englischen Bezugsquellen für Weizen und Mehl bilden in normalen Zeiten die eigenen Kolonien — vor allem Kanada, Indien und Australien — dann die Vereinigten Staaten, Argentinien und Rußland. Beträchtliche Quantitäten von Mehl wurden außerdem auch aus Deutschland, Oesterreich, Frankreich und Rumänien bezogen. Die vier letztgenannten Staaten scheiden gegenwärtig vollkommen aus. Deutschland und Oesterreich aus selbstverständlichen Gründen, Frankreich, weil es seinen eigenen Bedarf zu decken hat, Rumänien durch die Schließung des Schwarzen Meeres. Die Zufuhr aus Rußland ist gleichfalls abgeschnitten, und Australien kommt wegen seiner vorjährigen schlechten Ernte gar nicht in Betracht. Es liegt also auf der Hand, daß England infolge der sehr wesentlich eingeschränkten Auswahl von Bezugsquellen mit einer erheblichen Steigerung der Preise zu rechnen haben wird. Denn niemand wird es den Getreidehändlern der Vereinigten Staaten verdenken, daß sie der erhöhten Nachfrage aus England mit einer allgemeinen und stetigen Erhöhung der Preise antworten."

Auch die Bereitwilligkeit neutraler Staaten, wie Italien, Griechenland, Dänemark, erheblich bessere Preise anzulegen, als die von britischen Händlern geboten werden, fördert nach Ansicht der „Times" die allgemeine Preissteigerung. Da in diesen Staaten die Einfuhrzölle vielfach aufgehoben wurden, sind sie in der Lage, höhere Einkaufspreise zu bezahlen, ohne daß sich daraus eine Verteuerung der Ware für ihre Konsumenten ergeben müßte.

Die Teuerung in England beschränkt sich jedoch nicht nur auf Brotstoffe. Die Fischerei ist schwer in Mitleidenschaft gezogen. Die Zufuhr von Fischen, die einen sehr wichtigen Bestandteil der Volksnahrung bilden, ist außerordentlich gering und entspricht durchaus nicht dem vorhandenen Bedarf. Die Preise für Fische sind infolgedessen vielfach auf das Doppelte, für manche Fischarten aber auch auf das Drei- und Vierfache des gewöhnlichen Preises gestiegen.

Eine sehr erhebliche Preissteigerung hat nach dem „Daily Telegraph" auch Käse zu verzeichnen, denn der enorm gesteigerten Nachfrage steht zwar ein bedeutendes, aber keineswegs ausreichendes Angebot gegenüber. Vor allem, weil ungeheure Quantitäten von Käse für die Armee aufgekauft werden. Denn Käse wird als Nahrungsmittel für die Truppen ebensosehr wegen seines anerkannt hohen Nährwertes, als wegen seiner bequemen Transportfähigkeit hochgeschätzt. Er bildet eine sehr beliebte Beigabe zu der täglichen Ration der Soldaten. Im bürgerlichen Haushalt hat der Käse in den Zeiten, die kleine Wirtschaften zu rigoroser Sparsamkeit zwingen, vielfach die teureren Produkte, wie Schinken, verdrängt, so daß selbst die stetig steigende Zufuhr zur Deckung des Bedarfes nicht ausreicht. Aus Neu-Seeland allein sind im Dezember 1914 5600 Tonnen Käse eingeführt worden, gegenüber 3300 Tonnen in der gleichen Zeit des Vorjahres. Aber die Einfuhr aus Kanada ist gering, weil seine Produktion eben nur zur Deckung des eigenen Konsums ausreicht, und die in England vorhandenen Vorräte sind größtenteils von der Regierung aufgekauft worden. Die wegen ihrer vortrefflichen Qualität sehr geschätzte Produktion des eigenen Landes ist auch bereits vollkommen aufgezehrt. England ist sonach für die Deckung seines ferneren Bedarfes fast ausschließlich auf den Import aus Neuseeland angewiesen, woselbst jedoch eine langanhaltende Trockenheit herrscht, die möglicherweise auch zu einer wesentlichen Herabminderung der Produktion führen wird. England hat also auch in diesem Bedarfsartikel mit wesentlich erhöhten Preisen für die kommenden Monate zu rechnen."

Vergleicht man diese Lage des Lebensmittelmarktes mit der deutschen, so muß man bewundernd anerkennen, wie Fürsorge und geordnete Verwaltung Deutschland, dessen Zufuhr doch sehr erschwert, ja zum Teile unmöglich ist, vor Mangel und erheblicher Teuerung beschützte.



General von Lochow.



Generalleutnant Wichura.

Die deutschen Führer bei Soissons.

In den ruhmreichen Kämpfen um Soissons haben sich, wie aus dem Großen Hauptquartier gemeldet, der General der Infanterie von Lochow und der Generalleutnant Wichura durch die energische, zielbewußte Führung der ihnen unterstellten Truppen besonders hervorgetan, und beide sind vom Kaiser noch auf dem Schlachtfelde durch Verleihung hoher Orden geehrt worden.

General der Infanterie von Lochow ist Kommandierender General des 3. Armeekorps, steht also an der Spitze unserer Märker. Ewald von Lochow ist am 1. April 1855 geboren, er befindet sich also im 60. Lebensjahre. Am 19. April 1873 wurde aus dem Kadettenkorps als Leutnant in das 2. Garderegiment zu Fuß eingestellt. Nachdem er fünf Jahre Bataillonsadjutant gewesen, besuchte er die Kriegsakademie und rückte am 14. Oktober 1882 zum Oberleutnant auf, vier Jahre später wurde er zum Generalstab kommandiert und am 22. Oktober 1888 als Hauptmann in den Großen Generalstab versetzt. Als Bataillonskommandeur stand er im 36. Infanterie-Regiment. Im August 1899 mit den Geschäften des Stabschefs beim 4. Armeekorps beauftragt, wurde er am 18. April 1900 Oberstleutnant und zwei Monate später in das Kriegsministerium kommandiert. Im Juni 1901 wurde er zum Chef der Armeeabteilung ernannt, am 22. April 1902 zum Obersten befördert und im Oktober 1903 zum Kommandeur des 4. Garderegiments zu Fuß ernannt. Im Februar 1906 wurde er mit der Führung der 19. Infanteriebrigade in Posen beauftragt und kurz darauf Generalmajor und Kommandeur dieser Brigade. Im Oktober 1906 wurde er Direktor des Armeeverwaltungsdepartements im Kriegsministerium, erhielt dann die 2. Gardedivision, und im September 1912 wurde er Kommandierender General des 3. Armeekorps (Brandenburg). Ende Oktober vorigen Jahres erließ er anläßlich des Sturmes seiner Truppen auf das stark befestigte Vailly einen Armeebefehl, in dem er erklärte, daß seinen Truppen der altbrandenburgische Angriffsgeist in den Schützengräben nicht abhanden gekommen ist. Nun, bei Soissons haben die Brandenburger dieses Wort von neuem glänzend erhärtet.

Generalleutnant Wichura ist am 14. September 1912, nachdem er vorher die 23. Infanteriebrigade kommandiert hatte, Kommandeur der 5. Division in Frankfurt a. O. geworden. Zu seiner Division gehört das Leib-Grenadier-Regiment König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenburgisches) Nr. 8, dem es vergönnt war, unter den Augen des obersten Kriegsherrn neuen, unverwelklichen Ruhm bei Soissons sich zu erwerben.

Lodzer Bilder.

Weither schon grüßt sie, die „deutsche" Stadt. Aber o trauerumflort steht sie dort im flachen kahlen Lande, o trübe und stumm im sagenreichen Polen, wie eine Verlassene in der Fremde. Graue Türme, schwere, sich gleichsam unter der eigenen Last mühsam aufreckende Türme ragen aus der undeutlichen Häusermasse empor, und schwarze kalte Fabrikschlote zeichnen sich düster am Himmel ab. Und wie diese Stadt, so die Wege zu ihr. Auch sie trostlos, zerfahren und zerrissen, bedeckt von nächteliefem Schlamm; kein Baum an den Seiten, kein Richtstein, kein Telegraphenmast — nichts als Schmutz und stummes Insichversunkensein. . . . .

Das ist der Eindruck, den Leonhard Schrickel empfing, als er sich Lodz näherte. In einer überaus fesselnden Schilderung, die im nächsten Hefte der „Grenzboten" erscheint, gibt er die Bilder wieder, die ein Besuch der Stadt in dieser schicksalsvollen Zeit ihm vermittelte. Wie in eine riesenhafte Katakombe ritt man zuerst in die anscheinend tote, leere Stadt ein. Doch wie bald und wie jäh ändert sich das Bild! Zwar die erste Gasse, in die unser Weg einmündet, ist noch ebenso unerbittlich schmutzig und holperig, und die Bürgersteine rechts und links sitzen am Rande dieses zähen Sumpfes wie uralte, schimmelige Schildkröten; aber die Straße ist durchpulst von lärmendem Leben. Da laufen schreiende Kinder jeglichen Alters die Kreuz, die Quer, Zeitungen ältesten und neuesten Datums deutscher, russischer, polnischer, englischer, galizischer Herkunft, Zigaretten seltsamster Art, Brot, Schuhnägel, Brennholz, Zuckerbuttrümmer und was es sonst an schnurrigem Zeug gibt, feilbietend und in ihren schwärzlichen Händen oder fragwürdigen Mützen aufdringlich präsentierend. Auf den Haustürstufen, die hier- und dort abwärts zur Schwelle führen, bemühen sich ockenüberwucherte Jünglinge und dunkeläugige Jungfrauen in ernstem Eifer, jene Schreier noch zu überschreien oder durch weitausholende Geberden zu übertrumpfen, um ihre Ware an den Mann zu bringen. Und in der Straßenmitte schleppen Männer und Frauen auf wackeligen Karren, vor denen nur hin und wieder ein klapperdürres, spatlahmes Nößlein einherwankt, Kartoffeln, Rüben, Fleisch. . . .

Womöglich noch lauter und bunter geht es auf dem Markte zu, der uns alsbald aufnimmt, ohne daß wir es vorerst bemerken. Auch hier sind hohe, wasserdichte Stiefel das Unentbehrlichste; daneben braucht es allerdings auch noch Geduld und Nachsicht, denn das Schieben und Stoßen und Drängen der durcheinander hastenden Händler und Unterhändler, Käufer und Wiederverkäufer unter bis sechster Hand, Schlepper, Horcher und spekulativen Müßiggänger ist unbeschreiblich. Aber die lauten Hassen und lärmenden Märkte sind noch nicht Lodz. Jenseits von ihnen öffnen sich breite, großstädtisch anmutende Straßen, wie die Piotrkowska, die die Halbmillionenstadt von Nord nach Süd durchschneidet und an der sich alles angesiedelt hat, was auf das Prädikat „vornehm" und „erstklassig" glaubt Anspruch erheben zu dürfen. Da gibt es auch „Geschäfte", das heißt etwa das, was wir verwöhnte Großstadtdeutschen als Geschäfte zu bezeichnen pflegen: gut eingerichtete, saubere, bisweilen elegante Läden, Hotels und besonders viele Cafes. Vor ihren breiten Fenstern klingeln die schmucken, stets überfüllten Elberfelder Wagen der elektrischen Straßenbahn vorüber, fahren herrschaftliche Droschken und Kutschen unterschiedlichster Klassen vorbei, jagen riesige feldgraue Autos dahin, beladen mit Offizieren und Aerzten, Ordonnanzen oder Postpaketen, traben flinke Meldereiter ihre Straße oder endlos lange schwere deutsche Bagage- und Munitionskolonnen, neben denen die österreichischen Kolonnen mit ihren leichten Wagen und Pferdchen schier fröhlich einherrollen, und zwischen all diesem kunterbunten Gewühl marschieren immer wieder Regimenter aller deutschen Gaue, und oft genug auch noch lange Züge russischer Gefangener. Und dann gibt es auch hier natürlich Hunderte von emsigen Händlern jeglichen Alters und von aller Art Güte, zahllose Herumsteher und Flaneure.

Das flutet unaufhörlich auf und nieder und quirlt brausend durcheinander. In den Nebenstraßen freilich ist es still. Aber diese Stille ist etwas Fremdartiges in Lodz und wird nur erzeugt durch das Schweigen der hochragenden Fabriken, dieser überall in den Seitenstraßen sich aufrichtenden, weit ausgedehnten Riesenbauten, darin all die gewaltigen Maschinen, die wuchtigen, riesigen Schwungräder und Turbinen schlafen. Fast ausnahmslos sind diese Unternehmungen von deutschem Geiste, deutschem Kapital und deutschem Fleiße geschaffen worden. In ganze Stadtteile gliedern sie sich mitunter; hier liegen Fabriken, Wohnbauten, Schulen und Krankenhäuser, Kaufhäuser. Das ist für das heutige Lodz kennzeichnend, daß hart neben dem blanken Herrenhaus die elende Hütte des Hörigen steht, dicht neben dem Neuen das Alte und Uralte, neben dem Städtchen der Riesenfabrik der fast weglose Pfuhl des wirr zusammengewürfelten Vagabunden- und Bettlerviertels. Das macht das Stadtbild bunt und abwechselungsreich, aber nicht schön und auch nicht eigentlich interessant, zumal da die neuen „reichen" Bauten nicht selten durch protzig überladene und geschmacklose Schauseiten entstellt werden.

Man merkt es allenthalben, daß in Lodz die Lebensmittel knapper sind, als sonst wohl. Vielleicht freilich ist die Warenknappheit nur durch gewissenlose Spekulanten veranlaßt, die ihre aufgespeicherten Vorräte nur tropfenweise herausbringen, um die Preise zu treiben. Aber diesmal hat man Rechnung ohne den Wirt gemacht. Das heißt, ohne die deutsche Heeresverwaltung, die umsichtig und schonungslos ihres Amtes waltet und regelnd und helfend eingreift. Nun wehe dem Großhändler, der sein vollgerüttelt Lager nicht öffnet! Die deutsche Heeresverwaltung greift nicht nur mit entschlossener Hand zu, sondern sorgt auch in aller Stille für die Erschließung neuer Quellen und stete Zufuhr von außen. So war ein großer Tag jener 26. Dezember, der die erste Lokomotive auf der durch die wackeren deutschen Eisenbahner und Pioniere wiederhergestellten Kalischer Strecke dahermpfen und in den Bahnhof von Lodz einlaufen sah. Der helle, langhinhallende Pfiff der bekränzten Maschine klang wie der Auftakt zur großen Sinfonie des Wiedererstehens der schwer heimgesuchten Stadt.

Provinzielles.

* **Recklinghausen,** 18. Jan. Zur Kultivierung von Oedländereien sind im Kreise Recklinghausen in den letzten Tagen vier Genossenschaften, und zwar für die Drewer Mark (278 Hektar), die Marker Heide und Frintroper Mark (330 Hektar), die Wulfener Heide (238 Hektar) und die Gälchenheide (140 Hektar), gebildet worden. Sie bezwecken mit einem Kostenaufwande von 300 000 Mark die Verbesserung und landwirtschaftliche Bebauung des nahezu 1000 Hektar umfassenden, bisher ungenützten Bodens. Staat und Provinz gewähren eine Beihilfe von 75 Mark pro Hektar, so daß die Mitglieder der Genossenschaften noch über 300 000 Mark aufzubringen haben. Diese schießt der Staat vor. Die ersten beiden Jahre bleibt das Darlehen zinsfrei, dann ist es mit 4½ Prozent zu verzinsen und in zehn Jahren zu tilgen. Die Kultivierung soll bis Juni—Juli beendet sein und noch in diesem Jahre eine Ernte ermöglichen.

* **Essen,** 18. Jan. Hier wurde eine Falschmünzerwerkstätte entdeckt und der Monteur Friedrich Schwarz und der Schlosser Krekel verhaftet. Dieselben stellten falsche Zweimarkstücke her. Schwarz wird seit März 1914 von der Staatsanwaltschaft in Frankfurt a. M. gesucht. Er hat dort mit einer zweiten Person Uhren im Werte von 30 000 Mark gestohlen. Einen Teil des Edelmetalls der Uhren hat er zur Falschmünzerei verwendet.

* **Mörs,** 18. Jan. Auf dem Gute Bloemersheim versuchte der 18jährige Sohn des Pächters Bröcheler die Dreschmaschine mit der Starkstromleitung zu verbinden. Hierbei wurde er vom Schlage getroffen und war auf der Stelle tot.

* **Düsseldorf,** 18. Jan. Bei der Reinigung eines aus Süddeutschland hier auf dem Hauptbahnhofe eingetroffenen Schnellzuges wurden in einem Fahrabteil erster Klasse unter der Heizung und in den Wagenpolstern versteckt 88 Schachteln (= 54 Pfund) Saccharin vorgefunden und beschlagnahmt. Allem Anschein nach war das Saccharin, auf dem ein sehr hoher Eingangszoll ruht, aus der Schweiz nach Deutschland geschmuggelt worden. Da sich ein Eigentümer nicht meldete, hat die Strafkammer auf Antrag der Zollbehörde den Süßstoff im sogenannten objektiven Verfahren eingezogen.

Kirchliche Nachrichten.

= **Personalchronik der Diözese Paderborn.** Todesfälle: Johannes Dornseiffer, Jubilarpriester Pfarrer a. D., geb. 2. Februar 1837, Priester seit 20. Aug. 1862; Joseph Lues, Vikr. an der St. Achatiuskapelle in Stukenbrock, geb. 1. Juni 1882, Priester seit 10. April 1908; Anton Kemper, Pfarrer und Landesdechant in Warburg-Neustadt, geb. 5. Februar 1850, Priester seit 16. Januar 1876; Karl Höne, Pfarrer und Definitor in Altbaldensleben, geb. 30. Juni 1850, Priester seit 23. Juli 1882. — Ernennungen: Bernhard Dreier, Rektor in Erfurt, zum 2. Pfarrgehilfen am Dome daselbst; Hubert Patrzek, Pfarrer in Plotho, zum Pfarrer in Stockum (Kr. Arnsberg); Otto Hesse, Pfarrverweser in Corbach, zum Pfarrer daselbst; Johannes Gabriel, Pfarrer in Gütersloh, zum Pfarrer in Witten; Johannes Schieferecke, Kaplv. in Warburg-Neustadt, zum Pfarrverweser daselbst. — Pfarrer und Definitor Kaspar Schulte in Beleke hat wegen Kränklichkeit sein Amt als Definitor niedergelegt. — Pfarrer Wilhelm Lohagen in Obermarsberg hat zum 1. März 1915 auf seine Pfarrstelle verzichtet.

Dankschreiben des Heiligen Vaters Papst Benedikt XV.

Auf die an den Heiligen Vater Papst Benedikt XV. aus Anlaß des hl. Weihnachtsfestes gerichteten Glückwünsche erhielt der Erzbischof von Köln, F. Kardinal v. Hartmann, das nachfolgende Dankschreiben:

Unserem geliebten Sohne Felix, unter dem Titel des hl. Johannes vor dem lateinischen Tore der heiligen Römischen Kirche Kardinalpriester v. Hartmann, Erzbischof von Köln.

Papst Benedikt XV.

Unser geliebter Sohn, Gruß und Apostolischer Segen!

In Deinem liebreichen Schreiben bringst Du, Unser geliebter Sohn, nicht nur Deine eigenen, Uns sehr willkommenen Glückwünsche zum Ausdruck, sondern auch diejenigen Deines Klerus wie Deiner Gläubigen, die, wie Uns leicht ersichtlich ist, von denselben Gesinnungen wie Du erfüllt sind und für Uns dasselbe wie Du wünschen und von Gott erflehen. Wir erachten es daher als Unsere Pflicht, den Hirten und die Herde mit dem gleichen Wohlwollen zu umfassen und ihnen in gleichem Maße Unsere Segenswünsche zu entbieten. Dir und ihnen verleihe Gott die Erfüllung der „Bitten eures Herzens"; wissen Wir doch, daß ihr „das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit suchet". So wird euch denn das übrige hinzugegeben werden, insbesondere der gedeihliche Friede unter den Völkern, den alle sehnsüchtig verlangen. Inzwischen sei davon überzeugt, daß Du und die übrigen Oberhirten Deutschlands eine sehr weise Anordnung getroffen habt, als ihr euch entschlosset, wie Du berichtest, die euch anvertrauten Herden in einem öffentlichen und feierlichen Akte dem heiligsten Herzen Jesu von neuem zu weihen. Denn „unseres Friedens wegen liegt die Züchtigung auf ihm", und seine Fürsprache wird zweifellos erwirken, daß sowohl den Völkern das Gut des Friedens um so eher wieder zuteil werden, wie auch jegliches Unheil des Krieges zum Heile der Seelen gereichen möge.

Als Unterpfand der himmlischen Segnungen erteilen Wir inzwischen Dir, Unser geliebter Sohn, wie den Priestern und den Gläubigen Deiner Diözese von ganzem Herzen im Herrn den Apostolischen Segen.

Gegeben zu Rom, am Grabe des hl. Petrus, der 28. Dezember 1914, im ersten Jahre unseres Pontifikates.

Papst Benedikt XV.



Deutsche Sanitätssoldaten auf dem westlichen Kriegsschauplatz.



Russische Sanitätskolonne auf dem Schlachtfeld.



Original-Zeichnung des Kriegsmalers Egon Lerch, der Kommandant d. U 12, das bei Otranto d. franz. Schlachtschiff „Courbet" torpedierte.

Aus dem Stadtkreise Herne.

Herne, den 20. Januar 1915.

Kreuz-Pfennig-Sammlung.

Zur Aufbringung der notwendig erforderlichen Mittel für eine ausreichende Versorgung, Verpflegung und Heilung der im Felde für uns Kämpfenden und ihrer Angehörigen ist von dem Zentralkomitee des Vereins vom Roten Kreuz eine Kreuz-Pfennig-Sammlung ins Leben gerufen worden. Es werden zu diesem Zwecke Rote Kreuz-Marken zum Preise von 10, 5 und 2 Pfg. in Heftchen und Bogen ausgegeben, die zum gelegentlichen Aufkleben auf Karten, Briefen, Rechnungen, Geschäftsanzeigen, Abonnementskarten, insbesondere auch auf Sendungen an die im Felde Stehenden außer dem etwa erforderlichen Porto verwendet werden können. Es ist dadurch weitesten Kreisen, auch Unbemittelten Gelegenheit gegeben, sich fortlaufend durch kleine Beiträge, die nicht als Last empfunden werden, an dem großen nationalen Werk der Fürsorge für unser Heer zu beteiligen. Auf diese Weise sollen Uebelstände, die sich bei unmittelbarem Einsammeln von Beiträgen, Aufstellen von Büchsen etc. gezeigt haben, vermieden werden.

Das Unternehmen kann nur dann Erfolg haben, wenn alle Personen und Verbände, denen nur irgendwie die Möglichkeit gegeben ist, für die Verbreitung der Marken und möglichste Bekanntmachung der Sammlung sorgen. Den Vereinsvorständen ist zum Beispiel in den Vereinsversammlungen oder bei Einkassierung der Beiträge Gelegenheit zum Verkauf an die Mitglieder geboten. Bei Bewirkung von Zahlungen besteht ferner die Möglichkeit, überschießende Pfennigbeträge möglichst in Marken auszugleichen. Insbesondere wird damit gerechnet, daß Kellner, Wirte und sonstige Geschäftsleute mit offenen Verkaufsstellen in die Rechnungen jeweilig eine Kreuz-Pfennig-Marke einrechnen und auf diese Weise absetzen. Das Publikum wird dringend im Interesse der guten Sache gebeten, sich im einzelnen Falle nicht weigerlich zu halten und die geringe, kaum fühlbare Mehrzaheung zu bewirken. Es ist unbedingt erforderlich, daß während der ganzen Dauer des Krieges die geldliche Unterstützung des Roten Kreuzes sichergestellt wird. Wie der Aermste auf diese Weise sein Scherflein beitragen kann, so kommt auch der Erfolg Allen, auch dem Aermsten, zu gute. Marken sind bei der hiesigen Sparkasse käuflich. Den in Frage kommenden Geschäftsleuten werden Marken in größerer Menge zum Vertriebe durch besonderen Boten zugestellt werden. Es wird, nachdem alle führenden Verbände ihre tatkräftige Unterstützung zugesagt haben, mit dem besonderen Entgegenkommen gerade der Geschäftsleute gerechnet.

* * *

Winke für die Reichswollwoche.

Der Kriegsausschuß für warme Unterkleidung gibt zur Vorbereitung eines möglichst guten Erfolges der bevorstehenden Reichswollwoche den lokalen Wollausschüssen nachstehende Anweisung zur nutzbaren Verwendung von getragenen Kleidungsstücken an die Hand:

Männerhosen sind an den Hosennähten unten 15 Zentimeter aufzutrennen — dort ist die Naht fest zu verriegeln, damit sie nicht weiter trennt — und mit 40 Zentimeter langen starken Bindebändern zu versehen. Die Bänder recht fest annähen. Weitere Aenderungen nicht mehr vornehmen, denn die Hose ist nunmehr als Unterhose für Militär brauchbar. Westen werden, wenn sie hochgeschlossen und im Rücken genügend lang sind, um die Nieren zu schützen, nur im Rücken warm abgefüttert und mit Aermeln versehen. Bei Westen mit etwas weiterem Ausschnitt und zu kurzem Rücken muß Abhilfe geschaffen werden, und zwar durch Einsetzung eines Brustlatzes und durch Verlängerung des Rückens beim Füttern. Frackwesten sind hierfür ungeeignet. Die Aermel sind nur in normaler Weite zu halten — sonst haben sie in der Uniform keinen Platz —, die unteren Enden der Aermelnaht bleiben 6 Zentimeter offen und werden mit einem Knopfloch und zwei Knöpfen versehen. Die Knöpfe werden 3 Zentimeter voneinander gesetzt, recht fest angenäht, dadurch kann der Aermel je nach Bedarf am Knöchel enger gemacht werden. Bei Jacketts wird zu beiden Seiten so viel herausgenommen, daß man die Form einer enganliegenden Jacke bekommt; am Hals wird das Jackett durch starke Haken und Oesen geschlossen, die Aermel werden wie an der Weste behandelt. Ueberzieher, Ulster, Capes, überhaupt gute noch verwendbare Oberkleidung soll nicht zerschnitten, sondern für die durch den Krieg in Not geratene Bevölkerung erhalten werden.

Möglichste Ausnutzung und Verwertung aller sonst in die Lumpen gehenden Wollsachen ist der Hauptzweck dieser Aktion, aber es muß bei der Verarbeitung besonders darauf geachtet werden, daß die fertigen Gegenständen keinen schlechten Eindruck machen. Decken — Breite etwa 1,50 Meter, Länge etwa 2 Meter — werden aus Tuchflicken aller Art zusammengenäht; es kommt nicht auf die gleichmäßige Größe der Flicken oder Stücke an, aber auf ziemlich gleiche Stärke, deshalb müssen dünne Stoffe dort doppelt genommen werden, wo dickere bereits verarbeitet sind. Besonders geeignet sind Vorlegemuster aus Geschäften, jegliche Wollstoffe (auch Portieren, Decken usw.), die sich hierzu eignen, können verwendet werden. — Für Schützengräben sind alte Teppiche, Läufer, Kokos- und Strohmatten außerordentlich nötig.

Es versteht sich von selbst, daß es außerordentlich dankenswert und sehr zu wünschen ist, wenn rührige Hausfrauen die Arbeit des vorschriftsmäßigen Herrichtens der Kleidungsstücke nach Möglichkeit selbst leisten und damit sich über das bloße Geben hinaus Verdienste um das Vaterland erwerben.

WTB **Privattelegrammverkehr zwischen Feldheer und Heimat.** Das Amtsblatt des Reichspostamts enthält eine Verfügung über den Privattelegrammverkehr zwischen dem Feldheer und der Heimat. Dadurch wird vom 20. Januar ab der Privattelegrammverkehr zwischen dem Feldheer und der Heimat unter den vom Kriegsministerium bekanntgegebenen Bedingungen eingeführt. Der Telegrammverkehr wird zunächst nur versuchsweise zugelassen. Um die Telegramme zu sichten und die minderwertigen auszuscheiden, wird bei jedem stellvertretenden Generalkommando, mit Ausnahme des dritten und sechzehnten Armeekorps, sowie beim Gouvernement Metz eine Prüfungsstelle eingerichtet. Damit dem Offizier der Prüfungsstelle die Prüfung der Dringlichkeit ermöglicht wird, sind die Telegramme für den Korpsbezirk usw. der zuständigen Prüfungsstelle persönlich oder brieflich unter Beifügung der Gebühr zu übermitteln. Der Prüfungsstelle des stellvertretenden Generalkommandos des Gardekorps und die Telegramme von Groß-Berlin und der Provinz Brandenburg (Korpsbereich des dritten Armeekorps) zuzuleiten. Der Absender hat die Dringlichkeit zu begründen. Alle nicht unbedingt dringlichen Telegramme werden unter Rückgabe der Telegrammgebühr zurückgewiesen. Dazu gehören u. a. Telegramme, deren Inhalt aus Beglückwünschungen, Mitteilung minder wichtiger Familienangelegenheiten, Kundgebungen von Vereinen, Stammtischen usw., allgemein gehaltenen Anfragen nach dem Befinden, dem Aufenthalt, Ankündigungen von Sendungen oder Anfragen darüber besteht. Die Telegramme über das Befinden von Schwerverwundeten haben vor allen anderen den Vorrang. Zugelassen ist nur die offene deutsche Sprache. Jede Prüfungsstelle darf nur eine beschränkte Zahl von Telegrammen täglich annehmen. — Die Adresse ist vom Absender so ausführlich anzugeben, wie sie für Feldpostsendungen vorgeschrieben ist. Die Wortgebühr beträgt 5 Pfennige, wobei die Adresse für zehn Textworte gezählt wird. Kein Telegramm darf außer der Adresse mehr als zwanzig Worte enthalten. Bedeutungslose Zusätze, wie herzliche Grüße und Aehnliches, sind zu vermeiden. Für alle vom Feldheere nach der Heimat gerichteten Telegramme werden Gebühren vom Empfänger erhoben.

Die Feldpostsendungen an unsere Pioniere bedürfen dringend besserer Adressierung. Zahlreiche Sendungen tragen als Bezeichnung des Bataillons die Angabe „1. Pionier-Bataillon" oder „2. Pionier-Bataillon", während tatsächlich das Pionier-Bataillon Nr. 1 oder 2 gar nicht in Frage kommt. Dies beruht darauf, daß der Absender versehentlich lediglich die Nummer eines der beiden Halbbataillone (1 oder 2) angegeben hat, aus denen jetzt im Kriege fast jedes Pionierbataillon besteht, dagegen die Bezeichnung des letzteren unterlassen hat. Nun geben die Feldpostsendungen natürlich nach dem Pionier-Bataillon Fürst Radziwill Nr. 1 oder nach dem Pommerschen Pionier-Bataillon Nr. 2 und werden dort unbestellbar. Die Nummer des Halbbataillons ist in der Feldadresse völlig entbehrlich, weil die Kompagnien des Bataillons fortlaufend bezummert sind. Dagegen muß das Pionierbataillon selbst genau bezeichnet sind. Die Adresse muß daher z. B. heißen: „An den Gefreiten Schulz, 10. Reservekorps, 2. Garde-Reserve-Division, Hannov. Pionier-Bataillon Nr. 10, 4. Kompagnie". Nicht aber darf es in diesem Falle heißen: „An den Gefreiten Schulz, 10. Reservekorps, 2. Garde-Reserve-Division, 2. Pionier-Bataillon, 4. Kompagnie"

Bei Postanweisungen an deutsche Kriegsgefangene im Ausland ist es für Absender und Empfänger von größter Wichtigkeit, daß die Angabe der Adresse des Empfängers auf der Rückseite des Abschnitts der Postanweisung so deutlich wie möglich und in lateinischen Buchstaben geschieht. Denn diese Angaben dienen den Postbeamten in Bern (für Frankreich), im Haag (für England) und in Malmö (für Rußland) als Unterlage zur Ausfertigung einer neuen, an den Empfänger gerichteten Postanweisung. Hierbei führen undeutliche Angaben des Absenders sehr leicht zu Irrtümern und falschen Angaben auf der neuen Postanweisung, die dann meist unbestellbar wird, so daß der Zweck der Sendung vereitelt ist. In zahlreichen Fällen ist bisher schon die Nichtankunft von Postanweisungsbeträgen auf die undeutlich geschriebenen und mangelhaften Angaben der Absender zurückzuführen gewesen.

Die drei Herner blauen Jungen von der „Emden".

Wie wir s. Zt. berichteten, befanden sich auf der „Emden" auch drei Herner Jungens, Handke, Wieland und Stowes. Von diesen wurden Handke und Wieland in den Verlustlisten leider bereits als tot bezw. vermißt gemeldet.

Nunmehr liegt auch über den Verbleib des Heizers Stowes Nachricht vor. Bei der Familie Stowes ist ein Brief ihres Sohnes eingetroffen, datiert: Penang, im November 1914. In diesem Briefe teilt der junge Herner Seemann seinen Angehörigen, hier, mit, daß er sich in englischer Gefangenschaft befindet und daß er sich den Umständen nach wohl befinde. Der Brief ist durch Vermittlung einer neutralen Firma nach Holland und von dort nach hier gelangt. Die Angehörigen, die über das Schicksal des Matrosen bereits die schlimmsten Befürchtungen hegten, sind durch den Brief einer großen Sorge enthoben und waren durch die gute Nachricht, wie man sich denken kann, freudigst überrascht.

* **Sendungen an deutsche Kriegsgefangene in England.**

Von jetzt ab können Postsendungen jeder Art unter den Bedingungen des Kriegsgefangenen-Postverkehrs an die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen in allen britischen Besitzungen und Schutzgebieten (Leitung über die Niederlande), ferner gewöhnliche Briefsendungen und Postanweisungen an deutsche Kriegs- und Zivilgefangene in Japan (Leitung je nach Wahl und Vermerk des Absenders über die Schweiz oder über Schweden-Rußland) abgesandt werden. Die Postanweisungen an Gefangene in britischen Besitzungen sind wie solche an Gefangene in England an das Postamt im Haag, Postanweisungen nach Japan wie solche an Gefangene in Frankreich oder Rußland an die Oberpostkontrolle in Bern oder an das Postamt in Malmö zu richten.

Schreibstube Feldpost.

e. Die Adressen der Karoline Koßmann und der Maria Werner, durch die Auskunftsstelle für ostpreußische Flüchtlinge erfahren, liegen in der Schreibstube Bahnhofstraße 48 aus. Es wird gebeten, dieselben abzuholen.

* **Der Provinziallandtag** ist auf den 9. Mai nach Münster einberufen.

* **Bestimmungen über Kriegsbegräbnisse.**

Der oberste Kriegsherr hat durch den Kriegsminister folgende Bestimmungen erlassen:

1. Für die Zeit des Kriegszustandes treten die Ziffern 192 bis 201a der Garnisondienst-Vorschrift, betreffend Trauerfeierlichkeiten, außer Kraft.

2. Die Beerdigung von Offizieren und Mannschaften des eigenen Heeres in der Heimat geschieht, sofern sie im Standort der Ersatzformation des Truppenteils erfolgt, dem der Verstorbene angehört hat, nach näherer Anordnung des Kommandeurs, sonst nach der des Gouverneurs usw., in einfacher, feierlicher Weise. Unter besonderen Umständen kann von der Gestellung militärischer Sargträger und Begleitmannschaften Abstand genommen werden.

3. Die Beerdigung von Kriegsgefangenen findet in einfachster Form statt. Krieger- usw. Vereine und das Publikum sind zur Bestattung von Gefangenen nicht zugelassen, dagegen darf eine beschränkte Anzahl Gefangener folgen.

⚔ **Das Eiserne Kreuz.** Dem Unteroffizier Stöcker, bis Kriegsausbruch im techn. Betriebe des Herner Anzeigers beschäftigt gewesen, wurde für besondere Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz verliehen. Dieselbe Auszeichnung erhielt der Reservist Wilh. Schmidt, Sohn der Witwe Hubert Schyns, Herne, Mühlenstraße 13. Herzlichen Glückwunsch!

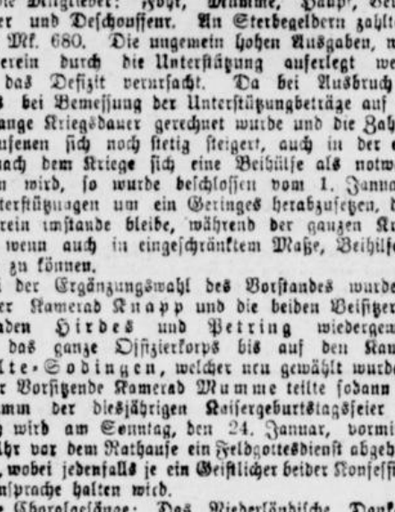
⚓ **Zweiter Kriegsvortrag.** Noch spricht man in der Bürgerschaft auf das lebhafteste von dem so erfolgreichen ersten Kriegsvortrag am vorigen Samstag, da kündet der Ausschuß (Siehe Anzeige in heutiger Nummer) bereits den zweiten Vortrag an, der am kommenden Sonntag, abends 8 Uhr, ebenfalls bei Steffen stattfindet. Er behandelt ein Gebiet, das von jeher unser lebhaftestes Interesse in Anspruch genommen hat, das uns aber im jetzigen Kriege geradezu ans Herz gewachsen ist: die deutsche Flotte. Der Redner des Abends wohnt in Wilhelmshaven, also in dem Orte, der mit unserer Flotte die allerengste Verbindung hat. Dadurch und durch seine engen Beziehungen, die er als Vorsitzender des Verkehrsvereins von Wilhelmshaven zu Marinekreisen hat, wird schon die Gewähr geboten, daß wir wirklich etwas Interessantes von unserer Flotte hören werden.

In einem Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land Oldenburg" über einen Eberhardschen Vortrag heißt es u. a.: „Wie groß das Interesse ist, das man den Dingen entgegenbringt, die mit unserer Marine zusammenhängen, erkannte man gestern wieder an dem starken Besuch, dessen sich der Vortrag in den Wall-Lichtspielen über die deutsche Seemacht zu erfreuen hatte. Herr Eberhard aus Wilhelmshaven wußte seinen Hörern den Stoff in interessanter Form zu vermitteln .... Unter Anderem führte er eine Reihe von gut ausgewählten Lichtbildern vor, zunächst Karten von der Küste und all den Plätzen, deren Namen durch das heldenhafte Vorgehen unserer Marine stets glänzen werden in der deutschen Geschichte. Dann folgten Abbildungen von Torpedos, Minen und Minenketten mit den nötigen Erklärungen, Ansichten vom Notesandleuchtturm, von Helgoland usw. Torpedoboote, U-Boote werden im Bilde gezeigt; Kapitän v. Müller, Admiral Graf v. Spee, Kapitän v. Meyer-Waldeck usw."

Man sieht, es werden Dinge in Wort und Bild vorgeführt werden, die jetzt im Brennpunkte des Interesses stehen. Wir können deshalb den Besuch nur aufs wärmste empfehlen, zumal der Eintrittspreis nur 20 Pfg. beträgt.

Nachmittags um 4 Uhr findet ein besonderer Lichtbildervortrag für Kinder über 12 Jahren statt.

e. **Der Krieger- und Landwehr-Verein Herne** hielt am Sonntag, den 17. d. Mts. seine diesjährige gut besuchte Generalversammlung im Vereinslokale ab. Nach Erledigung der beiden ersten Punkte der Tagesordnung erstatteten die Rechnungsprüfer des Vereins den Bericht über das Rechnungswesen des vergangenen Jahres. Aus demselben ist zu entnehmen, daß das Rechnungsjahr mit einem Fehlbetrage von Mk. 280 abgeschlossen hat, außerdem hat der Verein aus seinem Reservefonds für außerordentliche Unterstützung an die Familien der im Felde stehenden Kameraden bis 31. Dezember 1914 Mk. 4014,50 gezahlt



General Stoessel †
der Verteidiger von Port Arthur.

Es sind vom Vereine einberufen 121 Kameraden, davon sind 102 Familienväter. 80 Familien mit 172 Kindern haben bisher Unterstützung erhalten. An die im Felde stehenden Kameraden wurden in jedem Monat ein Paket im Werte von Mk. 3,00 gesandt. Durch den Tod verlor der Verein 15 Kameraden, darunter 6 Kameraden die auf dem Felde der Ehre ihr Leben lassen mußten. Es sind dies die Mitglieder: Föhr, Mumme, Haupt, Beuhoff, Brüssner und Deschousseur. An Sterbegeldern zahlte der Verein Mk. 680. Die ungemein hohen Ausgaben, welche dem Verein durch die Unterstützung auferlegt werden, haben das Defizit verursacht. Da bei Ausbruch des Krieges bei Bemessung der Unterstützungsbeträge auf keine allzu lange Kriegsdauer gerechnet wurde und die Zahl der Einberufenen sich noch stetig steigert, auch in der ersten Zeit nach dem Kriege sich eine Beihülfe als notwendig erweisen wird, so wurde beschlossen vom 1. Januar an die Unterstützungen um ein Geringes herabzusetzen, damit der Verein imstande bleibe, während der ganzen Kriegsdauer, wenn auch in eingeschränktem Maße, Beihülfe gewähren zu können.

Bei der Ergänzungswahl des Vorstandes wurde der Kassierer Kamerad Knapp und die beiden Beisitzer die Kameraden Hirdes und Petring wiedergewählt, ebenso das ganze Offizierkorps bis auf den Kamerad Schulte-Sodingen, welcher neu gewählt wurde.

Der Vorsitzende Kamerad Mumme teilte sodann das Programm der diesjährigen Kaisergeburtstagsfeier mit. Danach wird am Sonntag, den 24. Januar, vormittags ½12 Uhr vor dem Rathause ein Feldgottesdienst abgehalten werden, wobei jedenfalls je ein Geistlicher beider Konfessionen eine Ansprache halten wird.

Die Choralgesänge: Das Niederländische Dankgebet und der Ambrosianische Lobgesang werden von der hiesigen verstärkten Kapelle begleitet werden. Sämtliche Verwundete sowie die Spitzen der Behörden sind zu dieser Feier eingeladen worden. Nach dem Feldgottesdienste marschieren die Vereine zum Kriegerdenkmale woselbst diejenigen Vereine, aus deren Reihen Kameraden gefallen sind, Kränze niederlegen werden. Des abends findet im Steffen'schen Saalbau seitens des Professors Herrn Eberhard aus Wilhelmshaven ein Lichtbildervortrag über unsere Kriegsmarine statt. Der Eintrittspreis beträgt 20 Pfg. Zu diesem Vortrage werden die Kameraden hiermit eingeladen.

Da am Kaisergeburtstag, am 27. Januar, in den Kirchen am Vormittag ein Festgottesdienst stattfindet, so ist seitens des Kreiskriegerverbandes der Beschluß gefaßt worden, daß sämtliche Verbandsvereine auch an dieser kirchlichen Feier geschlossen in Mütze teilnehmen sollen und hoffen wir auch hier, daß unser Verein sich recht zahlreich einfinden wird. Wir glauben annehmen zu dürfen, daß auf diese Art und Weise der diesjährige Geburtstag Sr. Majestät unseres allerhöchsten Kriegsherrn von den Kriegervereinen der Stadt Herne, dem Ernst der Zeit entsprechend, würdig gefeiert werden wird. Zum Schlusse wurden die Kameraden noch gebeten, sich an den Einsammlungen für die Reichswollwoche zu beteiligen, was allerseits Zustimmung fand.

* **Es kommen noch immer Fälle zur Sprache,** daß Angehörige des Feldheeres keine Nachrichten aus der Heimat erhalten. Fast ausnahmslos ist festgestellt worden, daß die Ursache in den ungenauen oder falschen Angaben liegt, welche die Betreffenden über ihre Feldadressen in die Heimat gesandt haben. Sämtliche Kompagnie- usw. Chefs haben daher alle ihnen untergestellten Mannschaften zu fragen, ob sie Nachrichten aus der Heimat erhalten. Mannschaften, die diese Frage verneinen, sind anzuweisen, umgehend auf Feldpostkarten ihre genaue Adresse in die Heimat zu senden. Die Vorgesetzten haben die Adressen auf ihre Richtigkeit und Vollständigkeit hin zu prüfen.

Auszug aus den Verlustlisten.

Verlustliste Nr. 128.

Ref.-Inf.-Reg. Nr. 21.

Gefechte im Osten vom 11. Nov. bis 27. Dez.

Wehrmann Hch. Fahnenbruch, Eickel, leicht verwundet,
Wehrmann Jos. Törker, Herne, leicht verwundet.

Inf.-Reg. Nr. 46, Posen.

Musketier Karl Wenzek, Wanne, abermals leicht verwundet.

Ref.-Inf.-Reg. Nr. 48.

Gefechte im Osten vom 7.—22. Dez.

Erf.-Ref. Gust. Tost, Wanne, gefallen, Erf.-Ref. Hugo Robert, Wanne, vermißt.

Ref.-Inf.-Reg. Nr. 56, Wesel.

Gefechte bei Camtecon am 18. Dez. und andere Gefechte vom 19.—27. Dez.

Gefr. d. L. Jos. Backs, Recklinghausen, gefallen, Reservist Wilh. Holtkamp, Hochlar, in Gefgsch., Unteroffizier d. R. Wilh. Pape, Herne, leicht verwundet.

Inf.-Reg. Nr. 172, Neubreisach.

Gefechte im Westen vom 5.—30. Dez.

Reservist Gust. Koenen, Eickel, leicht verwundet.

Garde-Feld-Art.-Reg., Jüterbock.

Gefechte im Osten vom 30. Nov. bis 19. Dez.

Gefr. Heinr. Hucke, Holsterhausen, gefallen.

Aus Gerthe und Umgebung.

Gerthe, den 19. Jan. Die Gemeinde Gerthe umfaßte zu Beginn des Jahres 1914 eine Fläche von 816,75 Hektar mit einer Einwohnerzahl von 9526. Durch die Eingemeindung der Holthauser Landwehr vergrößerte sich der Flächeninhalt um rund 400 Hektar. Die Einwohnerzahl stieg dadurch um 3100. Am Schlusse des Jahres betrug sie 12800. Bei der Eigemeindung wurde ein Polizeibeamter übernommen, so daß die Exekutive einschließlich der für die Gemeinde Harpen jetzt aus einem Polizei-Kommissar und neun Polizeibeamten besteht. Die Industrie nahm durch die Inbetriebsetzung von Schacht 10 der Zeche Constantin der Große und Schacht 5 von Zeche Lothringen einen wesentlichen Aufschwung.



Zum Vormarsch der Türken im Kaukasus.

Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil: H. Jagmund
für den Anzeigenteil: Jos. Pöttgen.
Rotationsdruck und Verlag: Jagmund und Pöttgen in Herne.



Von unserer Belegschaft starben den Heldentod fürs Vaterland:

Hauer **Wilhelm Plätz,** Börnig,

Schlepper **Josef Luczak,** Börnig,

Hauer **Franz Swarczynski,** Sodingen,

Schachthauer **August Otte,** Börnig,

Hauer **Josef Mittler,** Sodingen,

Hauer **Martin Cichowlas,** Sodingen.

Wir werden das Andenken dieser tapferen Helden stets in Ehren halten.

Sodingen, den 16. Januar 1915. 191

Gewerkschaft d. Steinkohlen-Bergwerks „Mont Cenis"



Den Heldentod fürs Vaterland starben folgende Werksangehörigen:

Schlosser **Heinrich Steinkamp,**
Reservist im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 61, 12. Komp.

Schmied **Anton Koch,**
Wehrmann im Infanterie-Regiment Nr. 7.

Dreher **Josef Biesemann,**
Gefreiter im Infanterie-Regiment Nr. 21, Thorn.

Hülfsarbeiter **Stefan Münstermann,**
Gefreiter d. Res. im Res.-Infanterie-Regiment Nr. 2, 10. Komp.

Ehre ihrem Andenken!

H. Flottmann & Co., Maschinenfabrik
Herne. 258



empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen **PIANOS** u. Flügeln altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH-Pianos mit eingebautem Klavierspielapparat, Pianolas mit Themodist und Metrostyle, sowie Harmoniums. — Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses IBACH. Neuheit: Transponierflügel Pat. F. v. Kraus-Ibach.

RUD. **IBACH** SOHN,
gegr. 1794 BARMEN gegr. 1794

Tausende verdanken ihre glänzende Stellung dem Studium d. Techn. Selbstunterrichtsbriefe System Karnack-Hachfeld.

Ueber 100 Mitarbeiter. Glänzende Erfolge.

Baugewerksschule: Polier, Architekturzeichner, Bautechniker, Zimmermeister, Maurermeister, Baugewerksmeister, Strassenbautechniker, Tiefbautechniker. **Schule für Eisenbahnwesen:** Lokomotivheizer, Lokomotivführer, Eisenbahntechniker. **Maschinenbauschule:** Monteur, Maschinist, Werkmeister, Maschinenkonstrukteur, Maschineningenieur. **Elektrotechn. Schule:** Elektromonteur, Elektrotechniker, Elektroingenieur. **Schule für Berg- u. Hüttenwesen:** Bergschule, Formermeister, Giessereitechniker. **Installateurschule:** Installateur, Elektroinstallateur. **Schule für Kunstgewerbe und Handwerk:** Steinmetzmeister, Modelleur, Stukkateur, Bautischler, Kunst- und Möbeltischler, Schlosser.

Jedes der vorstehenden Werke erscheint in Lieferung à 60 Pf. Ansichtssendungen ohne Kaufzwang bereitwilligst.

Diese Werke setzen keine Vorkenntnisse voraus u. bezwecken:
1. den Besuch der techn. Fachschulen zu ersetzen,
2. dem Studierenden nur durch Selbstunterricht eine abgeschlossene technische Bildung zu vermitteln,
3. in vorteilh. Weise ohne Berufsstörung z. Fachprüf. abzuleg.

Der Zweck wird dad. erreicht, d. z.:
1. der Unterricht d. techn. Fachschulen nachgeholt wird,
2. die Bearbeitung d. Unterrichtsbriefe in so einfacher u. gründl. Weise, in so lückenlos. Form ausgeführt ist, d. jedermann den Stoff verstehen muss.
3. die fortgesetzt. Wiederholg. u. Selbstprüf. d. Wissen festigen.

Ausführl. Prospekte sow. Dankschreiben üb. best. Prüf. gratis. Gegen monatl. Teilzahl. von 3 Mark an zu beziehen.

Bonness & Hachfeld, Potsdam S.O.



Heute Abend 11½ Uhr verschied sanft, gestärkt durch die Heilsmittel der röm.-kath. Kirche mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater, Bruder und Onkel, der Wirt

Hermann Mönnichs

nach kurzem, schwerem Leiden im Alter von beinahe 40 Jahren.

Um stille Teilnahme bittet

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Hermann Mönnichs,
Anna geb. Hutte.

Gerthe, den 17. Januar 1915. 262

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 21. Januar 1915, nachmittags 4½ Uhr, vom Sterbehause, Castroperstrasse 61. Das feierliche Seelenamt findet am Freitag, morgens 7½ Uhr, in der Pfarrkirche zu Gerthe statt.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Anzeige zugehen sollte, diene dieses als solche.

Bekanntmachung.

Sämtliche, im hiesigen Amtsbezirk sich aufhaltenden ausländischen Arbeiter haben **bis Ende Januar cr.** ihre Arbeiter-Legitimations-Karten zum Umtausch auf dem hiesigen Amtsbüro, Zimmer Nr. 12, abzugeben. Die in ihren Händen befindlichen Heimatspapiere sind mitzubringen.

Für Karten, die nach Januar zum Umtausch vorgelegt werden, ist eine Gebühr von 2 Mk. zu entrichten.

Sodingen, den 18. Januar 1915.

269 **Der Amtmann:**
Wiethoff.

VII. Armeekorps Münster, den 12. Jan. 1915.
Stellv. Generalkommando
Abt. Ic Nr. 317.

Bekanntmachung

über das Verbot der Veräußerung von Woll- pp. Decken.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes vom 4. Juni 1851 über den Belagerungszustand wird

1. sämtlichen **Fabrikanten und Händlern** im Bereiche des 7. Armeekorps hiermit die Veräußerung der bei ihnen lagernden eigenen und fremden Bestände, sowie der eigenen bei Spediteuren und in fremden Speichern lagernden Bestände an

wollenen, wollgemischten, halbwollenen und baumwollenen Decken sowie an Filzdecken

bis auf weiteres bei Strafe verboten, soweit die Stücke nicht nachweislich zur Ausführung eines unmittelbaren Auftrages für die Heeres- oder Marineverwaltung bestimmt sind.

2. Die Fabrikanten und Händler haben binnen drei Tagen nach Veröffentlichung dieser Bekanntmachung dem unterzeichneten stellvertretenden Generalkommando eine Nachweisung nach untenstehendem Muster einzureichen, soweit es sich um einen Bestand von mindestens 50 Stück Decken handelt.

Die Bestände verbleiben vorläufig zur alleinigen Verfügung der Heeresverwaltung in den Lagerräumen. Ueber Freigabe einzelner Stücke oder eines Teiles der angegebenen Mengen wird im Einzelfalle auf Antrag vom Kriegsministerium Entscheidung getroffen. Etwaige Anträge auf Freigabe sind direkt an das Kriegsministerium zu richten. Im Weiteren behält sich die Heeresverwaltung den Ankauf oder die demnächstige Wiederfreigabe der nachgewiesenen Bestände vor.

Der kommandierende General:
Freiherr von Gayl, General der Infanterie.

Nachweisung

der Deckenbestände der Firma
in

Arten: (wollene, wollgemischte, halbwollene, baumwollene, wollene Decken, Filzdecken)	Stückzahl:	Größe cm	Preis M.	Preis Pf.	Lagerräume, wo sich die Bestände befinden

den Januar 1915.

290 (Unterschrift):

Veröffentlicht.
Sodingen, den 19. Januar 1915.
Der Amtmann:
Wiethoff.

Die Pfandleih-Anstalt
von
Witwe Ferdinand Raabe
ist geöffnet von
8½ Uhr vorm. bis 8 Uhr abends.
Die Annahme findet vorne im Geschäft statt. 257
Herne, Grabenstraße 7.

Vinzenzverein

St. Bonifatius-Konferenz.
Jeden Mittwoch abend ½9 Uhr
Versammlung
im Restaurant Dietze, Mont-Cenisstraße.

Vinzenz-Verein Baukau

St. Clemens-Konferenz.
Heute abend, **Mittwoch 8 Uhr:**
Sitzung
bei Herrn Wilhelm Neweling, Crangerstraße.
Um freundlichen Besuch und Beitritt wird herzlich gebeten.

Bier-Restaurant u. Café „Zum Müserbräu"
Inh.: **Emil Peter.**
Empfehle: täglich frische Torten, Kaffeegebäck, Berliner Ballen.
Angenehmer Aufenthalt für Familien und Gesellschaften. Nachm. 4 Uhr:
KONZERT.

„Ich litt seit 3 Jahren an gelblichem Ausschlag mit furchtbarem

Hautjucken.

Durch ein halbes St. **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** habe ich das Uebel völlig beseitigt. H.S., Polit.-Serg." (In 3 Stärken à 50 Pf., M. 1.— u. M. 1.50). Dazu **Zuckoch-Creme** (a 50 u. 75 Pf.) In der Glückauf-Drogerie **W. Jansen,** bei **Elise Grabowsky, W. Kottsieper, A. Stanikowski, F. Klische, E. Huscmann, W. Lante** und **Clemens Lütz,** Drogerien; in **Eickel: Engel-Drogerie;** in **Sodingen: Glückauf-Drogerie.**

Gebetbücher an die Front!

Mit jeder Liebesgabe auch ein kleines Gebetbüchlein mitsenden! Ein sehr begehrtes ist das **Kriegsgebetbüchlein:** „Vor Gott ein Kind — vor dem Feind ein Held!" Herausgegeben vom kath. Garnisonpfarramt der Festung Köln. 31. bis 40. Tausend schon erschienen! Preis 15 Pf. Die Versendung als Feldpostbrief an anzugebende Andressen wird von der

Geschäftsstelle des Herner Anzeigers
übernommen!

Zum Abschluß von:
Feuer-, Unfall-, Glas- und Haftpflicht-versicherungen
zu niedrigsten Prämiensätzen empfiehlt sich 5561
Jean Vogel,
Bochumerstr. 43, Fernruf Nr. 398

Sicherer Erfolg
Völlners
Hühneraugen-Pflaster
beseitigt in wenigen Tagen schmerzlos jedes Hühnerauge, selbst veraltete mit Wurzel, und jedwede Haut-Verhärtung. **Preis 60 Pfg.**
Otto Hensel,
Herne,
Bahnhofstrasse 51.

PIANOS
Harmoniums
Wer gebrauchte od. neue jetzt vorteilhaft **mieten** oder **kaufen** will, wende sich direkt an die Hofpiano- und Flügel-Fabrik
Roth & Junius,
Hagen, Bahnhofstr. 29.
Aelteste u. grösste Piano-Fabrik des westl. Ind.-Bez. (Kgl.-Preuß. Staatsmedaille). 4147

Zweiter vaterländischer Abend.
Sonntag, den 24. Januar, abends 8 Uhr
im Steffenschen Saalbau:
Kriegs-Ansprache
von Herrn H. Eberhard-Wilhelmshaven:
„Die deutsche Flotte im Weltkrieg 1914/15 in Wort und Bild".
(Lichtbildervortrag.)
Wir laden jedermann ohne Rücksicht auf seine Parteistellung ein. 259

Arimont, Obergütervorsteher; Becker, Lyzealdirektor, **Brinkhoff,** Brauereidirektor; **Dr. Cruismann,** Apotheker; **Diekmann,** Justizrat; **Dillkötter,** Oberlehrer; **Fahnenstich,** Kaufmann; **Dr. Friederichs,** Arzt; **Gans,** Kaufm.; **Halstrick,** Stadtverordneter; **van Hengel,** Amtsgerichtsrat; **Henseler,** Oberbahnhofsvorsteher; **Hoppe,** Stadtrat; **Ingmanns,** Redakteur; **Isenrath,** Arbeitersekretär; **Kayseler,** Fabrikdirektor; **Assessor Kette,** Bergwerksdirektor; **Assessor Klein,** Bergwerksdirektor; **Kleine,** Lehrer; **Lenartowski** Stadtverordneter; **Lesske,** Redakteur; **v. Martitz,** Pfarrer; **G. A. Meyer,** Bergwerksdirektor; **Möhrke** Geschäftsführer; **Montz,** Kaufmann; **Mühlenhoff,** Postdirektor; **Mumme,** Rentner; **Schaefer,** Dechant; **Dr. med. Schauberg,** Sanitätsrat; **Scheifers,** Rektor; Sanitätsrat **Dr. med. Schulte am Esch,** stellvertr. Stadtverordnetenvorsteher; **Schulte,** Oberingenieur; **Schulte,** Rektor; **Dr. Sieburg,** Oberlehrer; **Dr. Sporleder,** Erster Bürgermeister; **Stall,** Lehrer; Schulrat **Stephanblome,** Kreisschulinspektor; **Stuhldreier,** Oberpostschaffner; **Tegeder,** Fortbildungsschuldirektor; Professor **Thiemeyer,** Oberlehrer; **Vogel,** stellvertret. Stadtverordnetenvorsteher.

Eintrittskarten zum Preise von **20 Pfg.** sind in den Buchhandlungen **Schulte-Kortnack** und **Knaden** und in dem Zigarrengeschäft **Ohlig & Montz,** sowie an der Kasse zu haben.

Nachmittags 4 Uhr hält derselbe Herr einen besonderen Lichtbildervortrag über „Die deutsche Marine" für Schüler. — Eintrittspreis 10 Pfg.

Zu diesem Vortrag haben Kinder unter 12 Jahren, sowie Erwachsene keinen Zutritt.

Der Reinertrag der Vorträge ist für das Rote Kreuz bestimmt.

Likör-Feldpostbriefe
widerstandsfähige Verpackung in Karton und Metallflasche
sind erhältlich in **Herne** bei: **Wilhelm Helbing,** Restauration, Bahnhofstrasse; **Emil Peter,** Stadt-Café, Bahnhofstrasse; im **Vereinshaus St. Joseph,** neben der Herz-Jesukirche.
In **Sodingen** bei: **Alfred Fuhrmann,** Glück-Auf-Drogerie.
Generalvertretung: **Otto Schulte, Herne,** Fernruf 794.
Verkaufskontor: **Albert Kaufmann, Düsseldorf,**
261 Postfach 680.

Bekanntmachung.



Wir haben unsern
photographischen Betrieb bedeutend vergrössert
und nach
Bahnhofstrasse 75
(Endstelle der Straßenbahn Bochum-Herne) verlegt.

Unsere bisherige Firma
‚Atelier Progreß'
haben wir geändert und firmieren jetzt
Photographisches „Atelier Germania"
Bahnhofstrasse 75 (Endstelle der Strassenbahn Bochum-Herne).

Unsere Preise sind unverändert allerbilligst:

12 Photos		50	Pfg.
12 Postkarten	von	1.80	Mk. an.
10 Visitbilder	von	1.75	Mk. an.
6 Kabinetbilder	von	5.00	Mk. an.

Wer Anzeigen sät, wird Bestellungen ernten.

Die so viel verlangten

Kostümrock-Reste und Coupons 2 bis 2¼ Meter, 130 cm breit, für 3.50, 3.95 und 4.50 sind soeben wieder in reicher Auswahl angekommen. Buxkin-Reste für Knaben-Anzüge und -Hosen sehr stark in grosser Auswahl und extra billigen Preisen.

Heinr. Schüren, Herne.

Aeltestes und bekanntestes Geschäft am Platze.

Saison-Ausverkauf!

Wie zu Ende jeder Saison, so bieten wir auch jetzt unserer werten Kundschaft ganz bedeutende **Preisvorteile.**

Grosse Posten Corsets stellen wir diesesmal zu weit herabgesetzten Preisen in den Verkauf.



Ein Posten ganz eleganter
Modell-Corsets
wird mit bis zu
30 Prozent Rabatt verkauft.
Auf alle and. Corsets 10 Proz.

Serie I
lange Corsets in grau und beige . . **2.25**

Serie II
moderne Direktoir-Corsets, lang, grau Satin, festoniert mit schwerem Gurthalter **3.25**

Serie III
langes, magenfreies Corset, rostfreie Stangen, Zwickelform, grau u. farbig **4.25**

Serie IV
sehr schönes langes Corset machen schlank, rostfrei, teilweise m. Halter, elegante Ausführung **5.50**

Serie V
Corsets für mittlere und starke Figuren, schwere Stangen, sehr derbe Sachen **6.75**

Serie VI
Corsets für mittlere Figuren, oben kurz, modern. Ausführung, beste Verarbeitung **7.50**

Serie VII
besondere Spezialitäten, für kleine und für starke Damen auf Palin-Marke R.-F.-C. **8.50**

Serie VIII
Ein Posten eleganter Corsets, beste deutsche Fabrikate, für alle Figuren passende Sachen dabei . **12.00**

Achten Sie auf unsere Firma und auf unser Fenster!

Corsethaus „Juno“

Hirsch & Co., **Herne, Bahnhofstraße 41,** neben Fa. Eisenstein.

Leinenhaus
Hermann Buschhoff
Bochum
Hochstrasse 14.

Grosser Inventur-Verkauf

zu bedeutend ermäßigten Preisen.

In allen Abteilungen meines Hauses sind grosse Mengen Waren aufgestapelt, die bis 1/3, teilweise um die Hälfte des sonstigen Verkaufswertes ermäßigt sind

117

Mein Inventur-Verkauf ist in diesem Jahre von ganz besonderer Bedeutung, da ich Anfang März meine neuen Geschäftsräume in der Harmonie beziehe.

Pastor Felke Heilweise
Spezialität:
Gallensteine, Entfernung schmerzlos ohne Operation in **Eintageskur, Magenleiden, Gicht, Rheuma, Haut-, Harn- und Geschlechtskrankheiten, Leber-, Nieren- u. Blasenleiden, Krätze (Entsetzliches Hautjucken).**
Sprechstunden: Tägl. von 9—5 Uhr. Mittwochs und Sonntags geschlossen.
C. Jürgens, Herne, Bahnhofstr. 90.
Nachweislich auch in veralteten Fällen die überraschensten Erfolge. 6060
Während der Kriegszeit ermässigte Preise.

Herren-Garderoben-Maßgeschäft.
Halte mich zur Anfertigung eleganter Herrengarderobe bestens empfohlen. Guter Sitz, **mäßige** Preise. Die feinsten Neuheiten am Lager.
Firma Wilh. Gerbsch
Inhaber: **MAX ROLLENHAGEN, Herne.**
1. Etage, **Bahnhofstraße Nr. 118,** 1. Etage.

Schmalz per Pfd. **70** Pfg.
ist jetzt nirgends zu haben. Als Ersatz empfehlen wir unsere ganz vorzügliche „**Sammelkorb**“-**Sahnen-Margarine per Orig.-Postpaket franko gegen Nachnahme von Mk 6.40,** bei Bahnkisten billiger. 82 — Garantie: Zurücknahme. —
Sammelkorb-Vertrieb G. m. b. H. Magdeburg 26.

Wer seinen Angehörigen im Felde eine Freude machen will, sende ihnen den „Herner Anzeiger“!



Schneesternwolle
für Sportkleidung
Jedem Paket liegt eine Anleitung mit Zeichnungen bei, wonach auch Ungeübte Kostüme, Jackette, Röcke, Sweater, Muffe und Mützen usw. selbst stricken und häkeln können.
Sternwoll-Strumpf- u. Sockengarne in allen Preislagen
Wo nicht erhältlich weist die Fabrik Grossisten und Handlungen nach.
Sternwoll-Spinnerei, Altona-Bahrenfeld.

Suche für sofort tüchtige
Rockarbeiter
für 1. Tarif. 266
J. Fischer, Bahnhofstr. 72.

Achtung!
Rechtsbureau H. Dobbe
befindet sich jetzt
Marienstr. 6, part.
(1. Haus rechts der Bahnhofstr.)
Fernsprecher 809.

Unterricht
in **Klavier-** und **Orgelspiel** wird gründlich erteilt von
Karl Kniebe,
Herne-Horsthausen, Roonstr. 50, neben der kath. Kirche. 1119

Empfehle mich im
Privat-Schlachten und Wursten.
Heinrich Finkemeyer,
Metzger, Bahnhofstr. 73.
Daselbst erhalten anständige Leute 163

Kost und Logis.

Wer erteilt gründlichen Unterricht in Konzert-Zither ?
Gefl. Off. unter **A. M. 201** an die Geschäftsstelle des Herner Anzeigers erbeten.

Echtes Oeynhausen Brot
zu haben. 238
Winckestraße 11.

Eine grosse Ersparnis
erzielen Sie, wenn Sie nur noch **Niehagens** gemahlene **Kaffee-Ersatz-Mischung, Pfd. 90 Pfg.,** gebrauchen. 1 Esslöffel voll ergibt 8—10 Tassen aromatischen kräftigen Kaffee, welche nicht ganz 2 Pfg. kosten. — Versuchen Sie diese hochfeine Mischung bitte. — Täglich frisch gebrannt und gemahlen. 89
A. Niehage,
Kaffee-Rösterei,
Bahnhofstr. 47.
Kolonialw. :: Spirituosen.

Was schadet es,
wenn man einen dauernden Kunden, den man gewinnt, zuvor zehn- oder elfmal vergeblich einladen musste.

PIANOS
und FLÜGEL in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianos mit **eingebautem** Klavierspielaparat, Pianolas sowie Harmoniums empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen
Rud. **IBACH** Sohn
Barmen
Neuerweg 40
Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses
IBACH

Einige tüchtige
Gußputzer
gesucht. 263
H. Flottmann & Comp., Herne.

Rhein-Herne-Kanal.
Ein im Registraturdienst und Führung des Tagebuches durchaus erfahrener 243
Bürogehilfe
zum sofortigen Eintritt bei dem unterzeichneten Kanalbauamt gesucht. Bewerber muß die Schreibmaschine (System Adler) bedienen und stenographieren können.
Meldungen mit Gehaltsforderung unter Beifügung eines Lebenslaufes, von Zeugnis-Abschriften und pol. Führungszeugnis erbeten.
Herne, den 16. Januar 1915.
Königliches Kanalbauamt.

Tüchtiger, zuverlässiger
Fuhrmann
zum sofortigen Eintritt gesucht.
Kohlenhandlung
Wilhelm Heiermann,
256 Herne.

Junger
Kontorist
sucht für die Abendstunden passende Beschäftigung: Beitragen von Büchern usw.
Angebote erbeten unter **R. B. 178** an die Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

Bankgeschäft.
Wir suchen zum baldigen Eintritt einen
Lehrling
mit höherer Schulbildung. Angebote schriftlich. 213
Essener Credit-Anstalt
Agentur Herne.

Suche für meinen Sohn in einem größeren Kolonialwarengeschäft evtl. auch Kontor
Lehrstelle.
Selbiger war schon 2 Jahre in einem gleichen Geschäft tätig und ist mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut.
Gefl. Off. erbeten unter **D. J. 257** an die Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

In meinem Hause **Bochumerstraße Nr. 41** ist die
1. Etage
bestehend aus 5 Zimmern, sowie 1 Mansardenzimmer, 2 Kellerräumen, (Waschküche, Bleiche und Trockenboden gemeinschaftlich) sowie kleinem Gemüsegarten zum 1. April 1915 fortzugshalber anderweitig zu vermieten.
6679 **Jean Vogel.**

Es sind zu vermieten:
per sofort oder später
Wilhelmstr. 40, 3. Etage, 2 Zimmer.
Wilhelmstr. 40, Ladenlokal mit 1 Zimmer.
Schulstraße 25, 3. Etage, 2 Zimmer.
Bahnhofstraße 12, 2. Etage, 4 Zimmer u. 1 Mansarde.
Ladenlokal v. d. Heydtstr. 38 mit vollständiger Geschäftseinrichtung.
Per 1. April:
v. d. Heydtstr. 12, 2. Etage, 4 Zimmer.
Bismarckstr. 26, 1. Etage, 4 Zimmer und 1 Badezimmer.
Bismarckstr. 28 a, 2. Etage, 3 Zimmer.
Bismarckstr. 30, Parterre, 3 Zimmer.
Bismarckstraße 30, 2. Etage, 2 Zimmer. 55
C Sickmeyer,
Bahnhofstraße 15,
1. Etage.

Eine Wohnung
von 3—4 Zimmern zum 1. April zu vermieten. 200
H. Bockstege,
Shamrockstr. 58 p.

Abgeschlossene 161
2. Etage
6 Zimmer, ganz oder geteilt zum 1. April zu vermieten.
A. Grüne,
Bahnhofstraße 9c

Eine Wohnung
von 2 Zimmern zum 1. Febr. oder später zu vermieten.
241 **Wischerstr. 45.**

Wohnung
von 3 kleinen Zimmern sofort billig zu vermieten.
Wo sagt die Geschäftsstelle des Herner Anzeigers. 203

Wohnung
vor 2 schönen Zimmern in der 1. Etage zum 1. April zu vermieten. Wo sagt die Geschäftsstelle des Herner Anzeigers. 204

Wohnung
2 oder 3 Zimmer (Mansarde) sofort oder später zu vermieten
A. Grüne,
160 Bahnhofstraße 9c

Herr sucht besser möbliertes
Zimmer
in der Nähe des Bahnhofes. Offerten unter W B 242 an die Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

Möbl. Zimmer
an Herrn oder Dame **mit Pension** zu vermieten. 251
Joh. Sanders, Steinweg 1.

Möbl. Zimmer
mit voller Pension
sofort gesucht. Offerten unter **R. B. 252** an die Geschäftsst. des Herner Anzeigers.

Ein gutgehendes
Kolonialwaren-Geschäft,
worin seither auch Porzellan- und Manufakturwaren verkauft wurden, sterbefallshalber zu vermieten evtl. zu verkaufen.
Zu erfragen bei
Westerhold,
234 Hohenzollernstr. 2.

Suche per sofort
möbl. Zimmer
mit Kochgelegenheit.
Offerten unter **M. J. 134** an den Herner Anzeiger.

Franz Hopmeier
Blumenhalle,
Bahnhofstr. 46. Fernruf 784.
Schnittblumen
Grüne und blühende Topfpflanzen.
Blumenkörbe und Trauerspenden in geschmackvoller und moderner Ausführung, in allen Preislagen.
Große Auswahl in
künstlichen Blumen.

Taschenlampe
unentbehrlich für jeden **Soldaten, postfertig** zu haben bei
Tillmann,
Bahnhofstr. 61.

Wichtig für vorübergehend unbewohnte oder alleinliegende Wohnungen.
Zum Abschluss von Versicherungen gegen
Einbruch-Diebstahl
empfiehlt sich, niedrigste Prämiensätze zusichernd,
Jean Vogel, 5560
Bochumerstr. 43, Fernruf Nr. 393.

Reparaturen
an Nähmaschinen, Fahrrädern, Sprechmaschinen, Wasch- u. Wringmaschinen werden sachgemäß, prompt und billig ausgeführt bei 6241
R. Neumann, Herne,
v. d. Heydtstrasse 1, Tel. 1028.

Reparaturen
an Körben, Sesseln, Kinderwagen, sowie allen übrigen in mein Fach einschlagenden Artikeln werden von mir selbst gut und preiswert ausgeführt.
Nikol. Schildgen
Spezialgeschäft in Korb- und Kinderwagen,
Bahnhofstraße 6
am Altmarkt.

Unreiner Teint,
Pickel, Mitesser, Blüten verschwinden sehr schnell, wenn man abends den Schaum v. **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** (in drei Stärken à 50 Pf., M. 1.— u. M. 1,50) eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen u. mit **Zuckooh-Creme** (à 50 u. 75 Pf.) nachstreichen. Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. In der Glückauf-Drog. **Walter Jansen,** bei **Elise Grabowsky, A. Stanikowski, W. Kottsieper, F. Klische, E. Husemann, W. Lante** u. **Clemens Lütz,** Drogerien; in **Eickel: Engel-Drogerie; in Sodingen: Glückauf-Drogerie.**

Ohne Inserate kein Umsatz, Ohne Umsatz kein Gewinn.

Inventur-Ausverkauf!
300 Pfd. feldgraue
Strahlen-Wolle
besonders geeignet für
Handschuhe, Stauchen, Socken
10 Lot **1.10**
sonstiger Preis 1.50.
Voorgang
Modernes Kaufhaus.

Inventur-Ausverkauf!
500 Paar
feldgraue Handschuhe
Paar jetzt 1.05
sonstiger Preis 1.65
Voorgang
Modernes Kaufhaus.

Inventur-Ausverkauf!
4 besonders begehrte
Liebesgaben!
Socken, Hemden
Taschentücher
Hosenträger
Diese Artikel finden Sie bei mir in bekannt guten Qualitäten.
Voorgang
Modernes Kaufhaus.

Inventur-Ausverkauf!
1000 Leibbinden
gestrickt, reine Wolle,
jetzt Stück 1.45
sonstiger Preis 2.50
Voorgang
Modernes Kaufhaus.